204. Freitag den 2. September 1859. 204.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Bulletin.

Das Befinden Sr. Maj. des Königs ist bis zum heutigen Morgen im Wesentlichen dasselbe geblieben.

Sanssouci, den 1. September 1859, Morgens 9 Uhr.

(gez.) Dr. Grimm. Dr. Boeger.

Berlin, 2. Sept. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Major v. Redern, aggregirt dem Generalstabe der Armee und attachirt der Gesandtschaft in Wien, den Rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern, so wie dem Schullehrer Joseph Grimme zu Assinghausen, im Kreise Brilon, das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Arbeitsmann August Reimann zu Köpenick, im Kreise Teltow, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; ferner den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der von des Königs von Schweden Majestät ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar: des Seraphinen-Ordens: dem General-Feldmarschall Frhrn. v. Wrangel; des Ritterkreuzes vom Schwert-Orden: dem Oberstlieutenant Frhrn. v. Wrangel vom großen Generalstabe, zur Zeit mit der Führung des 21. Landwehrregiments beauftragt, dem Rittmeister Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen im 2. Garde-Ulanenregiment, und dem Rittmeister Grafen zu Eulenburg im 3. Kürassierregiment, kommandirt zur Dienstleistung bei dem General-Feldmarschall Frhrn. v. Wrangel; so wie des Ritterkreuzes vom norwegischen Orden des heiligen Olaf: dem Sekondelieutenant Frhrn. v. Wrangel im 1. Husarenregiment (1. Leib-Husarenregiment).

Der Notar Wagner zu Hillesheim ist vom 1. Okt. d. J. ab in den Friedensgerichtsbezirk Rheinbach im Landgerichtsbezirke Bonn, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Cuchenheim, versetzt worden.

Dem Prorektor Dr. Girschner am Gymnasium zu Kolberg ist das Prädikat „Professor" beigelegt; der Seminarlehrer Siegert zu Soest in die erste Oberlehrerstelle des Schullehrerseminars in Bunzlau versetzt; dem ordentlichen Lehrer am französischen Gymnasium zu Berlin, Dr. Schnatter, das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt; der wissenschaftliche Hülfslehrer ten Dyck an dem Gymnasium zu Münster zum ordentlichen Lehrer an dem Gymnasium zu Essen ernannt; so wie der katholische Religionslehrer Austen am Progymnasium zu Rössel an das Gymnasium zu Braunsberg versetzt; und die Anstellung des Hülfslehrers Joseph Schwitte als außerordentlichen Lehrer an dem Progymnasium zu Rheine genehmigt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Erbprinz Ludwig zu Bentheim-Steinfurt, von Hannover.

Abgereist: Se. Exzellenz der Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Schleinitz, nach Ostende.

Bekanntmachung.

Die Ausfertigung der Schuldverschreibungen über die neue Staatsanleihe von 30 Millionen Thaler ist jetzt so weit vorgeschritten, daß vom 1. September c. ab auch die Ausreichung der Abschnitte von 200 Thlr., 100 Thlr. und 50 Thlr. beginnen kann, und es sind zu diesem Zwecke die nachfolgenden Anordnungen getroffen worden:

1. In der Zeit

vom 1. bis einschließlich 15. September c.

werden Schuldverschreibungen jeder Gattung, also von 1000 Thlr., 500 Thlr., 200 Thlr., 100 Thlr. und 50 Thlr.

a) von der Kontrolle der Staatspapiere in Berlin,

b) von sämmtlichen Regierungs-Hauptkassen und

c) von der Hohenzollernschen Landeskasse

an die Inhaber von Zusagescheinen, auf welche die Einzahlungen vollständig geleistet sind, gegen Zurückgabe dieser Scheine und Ausstellung eines Empfangs-Bekenntnisses, ausgereicht.

Die Empfangnahme der Schuldverschreibungen kann nach der Wahl der Betheiligten bei jeder der vorbezeichneten Stellen, ohne Rücksicht darauf, bei welcher Kasse und in welchem Bezirke die Zeichnung stattgefunden hat, erfolgen.

2. Die Spezialkassen, welche Zeichnungen auf die Anleihe angenommen haben, sind ermächtigt, die Erhebung der Schuldverschreibungen über die bei ihnen gezeichneten vollständig eingezahlten Kapitalbeträge bei den betreffenden Regierungs-Hauptkassen kostenfrei zu vermitteln, wenn sich die Betheiligten dieserhalb an sie wenden und ihnen die Zusagescheine einhändigen.

3. Die bis zum 16. September c. bei den zu 1. bezeichneten Stellen nicht erhobenen Schuldverschreibungen werden denjenigen Kassen, bei welchen die Kapitalien gezeichnet sind, bis zum 1. Oktober c. zur Aushändigung an die Inhaber der Zusagescheine übersandt, und es können bei diesen Kassen die Schuldverschreibungen in den Tagen vom 1. bis einschließlich 20. Oktober c. gegen Zurückgabe der Zusagescheine und Ausstellung eines Empfangs-Bekenntnisses erhoben werden, wogegen die Empfangnahme der bis zu dem letzteren Tage nicht erhobenen Schuldverschreibungen später nur unmittelbar bei der Kontrolle der Staatspapiere in Berlin erfolgen kann.

Berlin, den 25. August 1859.

Der Finanz-Minister.

von Patow.

CH Posen, 2. September.

Zu den wunderbaren Wirkungen des italienischen Krieges gehört es, daß plötzlich in Oestreich das Wort „Reform" zu großen Ehren gekommen ist. Nicht nur in der Presse wird es als Losung der Zukunft hingestellt, auch amtliche Erlässe proklamiren es fortan als den Wahlspruch der Regierungspolitik. Andrerseits tritt den Hoffnungen und Verheißungen, welche von Wien aus laut werden, im nördlichen Deutschland ein starkes Maaß von Unglauben entgegen, welcher sowohl in den Personen, wie in den Sachen unübersteigliche Hindernisse für eine entscheidende Wendung zum Besseren erblickt. Wir behalten uns vor, den Grund solcher Bedenken näher zu prüfen und begnügen uns für heute damit, der Reformbewegung im süddeutschen Kaiserstaate einige vorläufige Betrachtungen zu widmen.

Konstatiren wir vor allen Dingen, daß schon das Versprechen durchgreifender Reformen, wie fern auch die Erfüllung desselben liegen möge, einen gewaltigen Umschwung der Auffassungen in den leitenden Regionen Wiens bezeugt. Schien doch noch bis vor wenigen Monaten am Hofe und im Kabinette Oestreichs die Meinung vorzuwalten, daß die Staatsmaschine in der allervortrefflichsten Ordnung und das Gesammtreich in gedeihlichster Erstarkung nach innen und außen begriffen sei. Wie gewaltig muß der Stoß gewesen sein, wenn die festgewurzelte Ueberzeugung erschüttert oder vielmehr in ihr Gegentheil umgewandelt werden konnte! Wahrlich nicht in jener fortlaufenden Reihe verlorener Schlachten auf italienischem Boden, nicht in der übereilten Friedensschließung von Villafranca liegt so deutlich der Maaßstab für die tiefinnere Bestürzung der östreichischen Regierung, als in dem allgemeinen Nothschrei nach Reform. Es offenbart sich darin das Bekenntniß, daß die obersten Lenker Oestreichs sich am Rande eines Abgrunds sahen, vor welchem sie nur durch schleunige Umkehr sich zu wahren hoffen durften. In der That hatte Oestreich für die Kriegführung in Italien alle seine Mittel an Truppen und an Geld so vollständig aufgeboten, daß nach den Schlägen von Magenta und Solferino eine erfolgreiche Fortsetzung mit eigenen Kräften ganz unmöglich scheinen mußte. So mochte der Friede von Villafranca noch immer als ein kleineres Uebel gelten, weil man in Wien begriff, daß Oestreich für sich den Forderungen seiner Gegner keinen wirksamen Widerstand mehr entgegenzusetzen im Stande sei. Was die Napoleonische Politik zu einer Beschränkung ihrer ursprünglichen Absichten vermochte, das war sicher nicht die Furcht vor den Waffen Oestreichs, sondern die Gewißheit, daß der Mittelpunkt des Kaiserstaats, wo allein der entscheidende Schlag zu führen, von den Gesammtkräften Deutschlands unter preußischer Führung gedeckt sei und jeder Fortschritt der französischen Waffen die Bildung einer europäischen Koalition beschleunige.

Nicht sich selbst, sondern der auch mittelbar wichtigen Mitwirkung seiner „natürlichen Bundesgenossen" hat daher Oestreich zu danken, was es an Besitz und an Ehre zu Villafranca noch retten konnte. Oestreich selbst — dafür sprechen jetzt alle Anzeichen — fühlte sich gebrochen und zu jeder weitern Kraftäußerung unfähig. Wenn wir die damalige Situation nach ihren wesentlichen Erscheinungen zusammenfassen, so müssen wir sagen, daß Oestreich den Kampf gegen Frankreich nicht weiter führen konnte, weil seine Finanzkräfte und sein Heer erschöpft waren, während sogar die Bürgschaften innerer Ruhe und Sicherheit wankend wurden. Noch war es denkbar, durch neue Werbungen die Heereslücken auszufüllen, denkbar, durch eine günstige Wendung des Waffenglücks das Vertrauen des Landes zu haben und die Geister der Unzufriedenheit für eine Zeit lang zu bannen: völlig unmöglich mußte es aber erscheinen, mit so gründlich zerrütteten Finanzen einen gewaltigen Krieg wirksam fortzuführen. Noch ehe die östreichischen Fahnen bei Magenta und Solferino vor dem siegreichen Feinde flohen, war Oestreich schon finanziell von Frankreich geschlagen. Beide Länder mußten umfassende Anleihen aufnehmen; aber jeder Börsenzettel war ein Siegesbulletin für Frankreich und eine Hiobspost für Oestreich. Wenn wir die Staaten Europa's nach der Solidität ihrer Finanzen ordnen, so erscheint der süddeutsche Kaiserstaat nebst Spanien und der Türkei auf den untersten Stufen und dürfte wohl nur das Reich des Halbmonds hinter sich lassen.

Somit geht unsere Ueberzeugung dahin, daß Oestreich bei jeder ernstern Probe den ihm gebührenden Einfluß einer Großmacht schwerlich wird wahren können, so lange ihm die materielle Grundlage einer Machtentfaltung fehlt. Die Probleme der politischen Organisation haben eine unleugbare Wichtigkeit; doch die Finanzzerrüttung Oestreichs ist der Schaden, welcher am offensten zu Tage liegt und da muß zunächst das Werk der Besserung beginnen.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 1. Sept. [Vom Hofe; Mancherlei.] Aus Weimar und Meiningen wird am königlichen Hofe Besuch erwartet. Der Erbprinz von Meiningen, der heute Abend eintrifft, nimmt während der Dauer seiner Anwesenheit in Berlin Wohnung im Palais des Prinzen Albrecht. Mit der Großfürstin Helene von Rußland wird auch die Großfürstin Marie, welche zur Kur im Bade Spaa verweilt, nach Berlin kommen; wenigstens werden auch für diese hohe Frau Gemächer im russischen Gesandtschaftshotel bereit gehalten. — Daß auch die niederländischen Herrschaften um diese Zeit ihren Besuch angemeldet haben, wissen Sie bereits. — Der Prinz August von Württemberg ist von seinem Jagdrevier bei Köthen hierher zurückgekehrt. Die Jagden auf Hühner haben bisher einen überaus reichen Ertrag geliefert; in Naumburg a. S. verkaufte man das Paar mit 3½ Sgr. — Prinz Wilhelm von Baden hat gestern Abend Berlin verlassen und ist zunächst nach Gotha gereist, wo er einige Tage am Hofe zum Besuch verweilen will; von dort geht der Prinz nach Karlsruhe und nach Baden-Baden. Der Prinz hat vor seiner Abreise Wagen und Pferde verkauft, nur seine beiden Lieblingspferde sind ihm heute nach Karlsruhe gefolgt, wo er seinen eignen Marstall hat. — Der Minister v. Schleinitz hat sich heute Morgen in Begleitung des Legationsraths Abecken und des Sekretärs Katte zum Prinz-Regenten nach Ostende begeben und heute Abend folgte ihm dorthin ein Feldjäger als Kurier. Ueber die Zeit der Rückkehr des Ministers von Ostende nach Berlin ist zur Zeit noch gar nichts bestimmt. — Der Kriegsminister v. Bonin wird wahrscheinlich nicht nach Ostende gehen, sondern gleich seine Badereise nach Wiesbaden antreten; früher soll es Wunsch des Prinz-Regenten gewesen sein, daß der Kriegsminister zuvor nach Ostende komme. Mit der Vertretung des Kriegsministers während der Dauer seiner mehrwöchentlichen Abwesenheit ist der Direktor des Militär-Oekonomiedepartements, Generallieutenant v. Hering beauftragt. — Am Dienstag Abend wurden im Betsaale des Missionshauses vor einer großen Versammlung 6 Missionsmitglieder eingesegnet und für Südafrika abgeordnet. Heute Mittag erfolgte die Abreise; die Vorstandsmitglieder, die Lehrer des Vereins und viele verwandte und befreundete Personen gaben den Missionaren bis zum Bahnhofe das Geleit. Die Prediger Grützner und Schumann und der Katechet Neitzel sind für den Staat Natal bestimmt; der Katechet bleibt in der Kapkolonie, und der Missions-Kolonist Tischlermeister Sarchleben geht nach dem Freistaat Oranje. — Vor einigen Tagen wurde ein Sträfling, der sich den Beamten widersetzte und seinen Widerstand auch gegen einen Wachtposten fortgesetzt hatte, von diesem niedergeschossen. Von diesem Vorfall erhielt der General-Feldmarschall v. Wrangel sofort durch eine Ordonnanz auf seinem Sommersitz Steglitz Anzeige, und wie im Fluge war er auch durch die ganze Stadt verbreitet. Auch jetzt scheint die Frage, ob es durchaus nothwendig gewesen sei, den Sträfling zu erschießen, noch nicht erledigt, denn sie ist noch immer Gegenstand der Diskussion. Man scheint es den Aufsehern, die insgesammt Zöglinge des Rauhen Hauses sind, zu verdenken, daß sie sogleich die äußerste Strenge walten ließen, wo sie den Widerspenstigen leicht hätten überwältigen und unschädlich machen können. Ob die Aufseher zu weit gegangen sind und der Befehl zum Feuern zur Unzeit gegeben, wird die Untersuchung herausstellen. — Dr. Wichern ist von hier nach Hamburg abgereist.

—p. Berlin, 1. Sept. [Gehaltsbestimmung für die landwehrpflichtigen Beamten in Kriegszeiten; Reise des Kriegsministers nach Ostende.] Der Umstand, daß diejenigen Beamten, welche zugleich die Militärstellung als Lieutenant bei der Landwehr-Infanterie bekleiden, durch die theilweise noch fortbestehende Kriegsformation unserer Armee auf drei Monate hinaus bei ihren resp. Truppentheilen zurückbehalten worden sind, hat gegenwärtig hier bei der Post und den meisten anderen Dienstzweigen Veranlassung zur Erörterung der Frage über die Gehaltsverhältnisse derselben während einer stattfindenden Mobilmachung oder gar für den Kriegsfall gegeben, wofür, bei dem Mangel einer eigentlich festen Bestimmung darüber, bisher nur der Gebrauch feststand, daß die Betreffenden für die Zeit, wo sie bei der Landwehr zum Dienst einberufen waren, von ihren resp. Behörden den Gehalt ihrer Stelle ohne irgend einen Abzug für ihre etwaigen Stellvertreter fortbezogen. Die billigen Rücksichten auf diese Letzteren haben unter den gegenwärtigen Umständen indeß eine Aenderung dringend wünschenswerth erscheinen lassen und wie ich aus guter Quelle versichern zu können glaube, ist jetzt der Grundsatz aufgestellt und wahrscheinlich auch bereits angenommen worden, in Zukunft bei einem längeren Zusammentreten der Landwehr für die derselben angehörigen Beamten, und zwar hierbei gleichgültig ob als Offizier oder in den unteren Graden, je nach ihrer höheren oder geringeren Beamtenstellung einen Gehaltsabzug von einem Drittel bis zur Hälfte ihrer Besoldung zu Gunsten der ihnen gesetzten Stellvertreter eintreten zu lassen. Als Ersatz hierfür werden diese Beamten dagegen, auch wenn ein längerer Krieg sie auf Jahre von ihrem Posten entfernt halten sollte, streng nach den Regeln der Anciennität mit ihren Kollegen fortavanciren, und außerdem soll ihnen die Zeit dieser Abwesenheit bei Berechnung ihrer Civildienstzeit unverkürzt mitangerechnet werden. Die militärpflichtigen Armee-, Bezirks- und Gemeindeärzte dürften, sofern sie sonst etwa auch pensionsberechtigt sind, durchweg denselben Bedingungen unterliegen. Noch höre ich, daß es in der Absicht der Regierung liegen soll, die Annahme wenigstens des ersten Theils dieses Grundsatzes, also die Offenhaltung der Stelle im Fall einer Mobilmachung bei fortlaufendem halben oder überhaupt theilweisen Gehalt für ihre im Reserve- oder Landwehrverhältniß stehenden Beamten auch bei den Direktionen der nicht staatlichen Eisenbahnen, wie überhaupt der größeren Aktien- und sonstigen Privatunternehmungen anzuregen, was in Bezug auf die Betheiligten gewiß nur im höchsten Grade wünschenswerth erscheinen möchte. — Die Berufung unseres Kriegsministers nach Ostende wird zweifelsohne den Gerüchten über die schon für die nächste Session unserer Kammern bevorstehende Vorlage eines durchgreifenden Reformplanes für das preußische Heerwesen neue Nahrung geben. Doch stimmen alle sicheren Nachrichten darin überein, daß die Erörterung dieser hochwichtigen Frage noch nicht so weit vorgeschritten sei, um dafür bereits eine endgültige Entscheidung in Anspruch nehmen zu können. Auch drängt bei der angeordneten Bereithaltung der Landwehr-Bataillone unter der Formel einer theilweisen Kriegsformation im Grunde hierzu ganz und gar nichts, und es ist wohl nur zu erwarten, daß zur Aufrechthaltung des gegenwärtigen, jährlich etwa sechs Millionen Mehrausgaben erfordernden Militärzustandes von unserer Landesvertretung die nöthigen Geldmittel gefordert werden. Wahrscheinlicher möchte vielleicht noch die Annahme erscheinen, daß bei der erwarteten Zusammenkunft unsres Prinz-Regenten mit dem Könige der Belgier, und wie einige Nachrichten wenigstens wissen wollen, auch mit dem Prinz-Gemahl von England (?), Ersterer zum genauesten Aufschluß über alle hierbei etwa zur Sprache kommenden Militärfragen die Anwesenheit seines Kriegsministers für nothwendig erachtet haben dürfte. (Nach der obigen ☾ Korr. scheint übrigens die Reise des Kriegsministers nach Ostende definitiv aufgegeben zu sein. D. Red.)

— [Bevölkerung der Zollvereinsstaaten.] Das „Preußische Handelsarchiv" vom 26. August theilt eine Uebersicht der Bevölkerung der Zollvereinsstaaten nach den Zählungen von 1855 und 1858 mit. In allen Staaten hat eine Zunahme der Kopfzahl stattgefunden, nur im Kurfürstenthum Hessen nicht, dort ist die Bevölkerung von 709,659 (1855) heruntergegangen bis auf 699,798 (1858), eine Verminderung von 9861, oder $1_{,3}$ Proz. Die Zunahme der anderen Vereinsstaaten beträgt: Preußen $3_{,1}$; Luxemburg $1_{,4}$; Bayern $1_{,6}$; Sachsen $4_{,0}$; Hannover $1_{,2}$; Württemberg $1_{,2}$; Baden $1_{,6}$; Großherzogthum Hessen $1_{,7}$; Thüringen $1_{,7}$; Braunschweig $1_{,6}$; Oldenburg $2_{,3}$; Nassau $1_{,7}$; Frankfurt a. M. $5_{,8}$ Proz. Die Gesammtbevölkerung ist von 32,721,094 Seelen auf 33,542,467, also um $2_{,5}$ Proz. gewachsen. Preußen zählte im Jahre 1855: 17,556,306 Köpfe, im Dezember 1858 aber 18,107,274, also eine Vermehrung um 550,968 Menschen.

— [Ultimoregulirungen.] Die „BHZ." schreibt: An der Börse wurde der Wunsch laut, daß des auf den 29. und 30. September fallenden jüdischen Neujahrsfestes wegen die diesmalige Prämien-Erklärung am 28. laufenden Monats und die Abnahme am 1. Oktober erfolgen möge. Wir sprechen schon heute dieses nicht mehr als billige Verlangen aus, damit, wo es nothwendig erscheint, bei Abschluß von Geschäften für diesen Monat jetzt schon der betreffende Vorbehalt gemacht werden könne, und dann auch, damit nicht in letzter Stunde die Unbereitwilligkeit Einzelner störend dazwischen trete. Wir zweifeln nicht, daß der ausgesprochene Wunsch überall und gern Berücksichtigung finden werde.

— [Die Dienststunden beim Stadtgericht.] Der nachstehende Fall aus der geschäftlichen Praxis der Civilabtheilung des hiesigen Stadtgerichts möge dem Publikum zur Warnung vor empfindlichen Nachtheilen dienen: Am Donnerstag den 4. August c. wurde einem hiesigen Einwohner, Nachmittags zwischen 5—6 Uhr ein Wechselklagemandat des hiesigen Stadtgerichts über ein Objekt unter 50 Thlr. behändigt. Das Mandat enthielt, wie alle dergleichen, die Weisung an den Verklagten, entweder zu zahlen, oder „wenn Sie sich dazu rechtlich nicht verpflichtet halten, Ihren Widerspruch binnen vierundzwanzig Stunden vom Tage der Insinuation dieses Mandats an gerechnet ꝛc. zu erheben.“ Hiernach war also die Frist zur Einlegung des Widerspruchs am Freitag den 5. August Nachmittags zwischen 5—6 Uhr abgelaufen, und da der Verklagte gegen das Mandat rechtlich begründete Einwendungen zu erheben hatte, so übergab derselbe an diesem Tage, Freitag den 5. August, Mittags um halb zwei Uhr, einer hiesigen Stadtposterpedition einen rekommandirten Brief an das Stadtgericht, welcher die Widerspruchserklärung und oben auf der Adresse, roth unterstrichen, den Vermerk „Wechselsache“ enthielt. Nach den hier im Orte für die Beförderung von Stadtpostbriefen bestehenden Einrichtungen mußte sonach angenommen werden, daß dieser Brief spätestens um 4 Uhr Nachmittags, also 1—2 Stunden vor Ablauf der 24stündigen Frist an seine Adresse gelangen werde. Wider Erwarten erhielt jedoch der Verklagte am 9. August c. die nachstehende Verfügung des Stadtgerichts: „Ihr erst am 6. dieses Monats bei uns eingegangener Widerspruch wird als verspätet zurückgewiesen.“ Gleichzeitig wurde der Empfänger am Rande dieser Verfügung aufgefordert, binnen 14 Tagen bei Vermeidung der Exekution an die Salarienkasse fünf Silbergroschen Kosten zu zahlen; wofür, ist nicht angegeben. Der Verklagte begab sich hiernach sofort nach dem Empfange dieser Verfügung mit derselben und dem Postschein über die Einlieferung des Briefes nach der Central-Stadtposterpedition und ersuchte um Auskunft darüber, weshalb der Mittags ½ 2 Uhr eingelieferte Brief erst am folgenden Tage abgeliefert worden sei. Es wurde ihm hierauf, nach stattgehabter Recherche und Rücksprache mit den gerade versammelten Briefträgern, mündlich eröffnet, daß der Brief an demselben Tage um 4 Uhr Nachmittags dem Briefträger zur Bestellung übergeben worden, diese aber erst am folgenden Tage erfolgen konnte, weil von 2 Uhr Nachmittags ab auf dem Stadtgericht kein Beamter, welcher zur Empfangnahme und Quittirung rekommandirter Briefe ermächtigt ist, mehr anzutreffen und diese Thatsache bereits postamtlich konstatirt sei. Unter Bezugnahme auf diese Auskunft und Beifügung des Mandats, des Postscheins und der abweisenden Verfügung des Stadtgerichts legte hiernach der Verklagte bei dem Kammergericht am folgenden Tage Beschwerde ein. In derselben wurde ausgeführt, daß, so viel allgemein bekannt, bei den hiesigen Gerichtsbehörden die Dienststunden insbesondere für schleunige Sachen bis um 6 Uhr Abends laufen sollen und nirgends bekannt ist, daß ein früherer Schluß derselben stattfindet. Wenn überdies das Stadtgericht noch Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr Mandate mit 24stündiger Frist des Widerspruchs behändigen lasse, so sei es lediglich Sache des Stadtgerichts, Vorsorge zu treffen, daß bis zum Ablauf der letzten Minute dieser 24 Stunden von dem gesetzlichen Rechte des Widerspruchs Gebrauch gemacht werden kann. Diese gesetzlich gestattete Frist von 24 Stunden wird ohnehin, weil von 6 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens sogar die Briefkasten des Stadtgerichts verschlossen sind, auf nur 10 Stunden verkürzt, und wenn nun außerdem nach 2 Uhr es nicht mehr möglich sei, derartige Briefe dem Stadtgericht behändigen zu lassen, so werde diese gesetzliche 24stündige Frist durch die Einrichtung des Gerichts auf gar nur 6 Stunden herabgesetzt. Da sonach das Stadtgericht den Verklagten in die Unmöglichkeit versetzt, den Widerspruch innerhalb der ihm gesetzlich zustehenden Frist noch behändigen zu lassen, er selbst also nicht die Schuld des verspäteten Eingangs, sondern das Stadtgericht diese trägt, so beantragte der Beschwerdeführer: Aufhebung der den Widerspruch zurückweisenden Verfügung des Stadtgerichts, so wie Niederschlagung der mit dieser Verfügung aufgegebenen Kosten und Zulassung des Widerspruchs. Hierauf wurde dem Beschwerdeführer vom Kammergericht eröffnet: „daß die Widerspruchserklärung vom 5. August c. vom k. Stadtgerichte mit Recht für verspätet erachtet worden, da dieselbe erst am Tage nach Ablauf der bestimmten Frist eingegangen ist. Eine Erörterung der Gründe, welche die Verspätung herbeigeführt haben, kann in der Sache nichts ändern und die Aufhebung einer den gesetzlichen Bestimmungen gemäß erlassenen Verfügung nicht rechtfertigen. Die Beschwerde wird deshalb zurückgewiesen.“ Jetzt wandte sich der so Betroffene abermals und zwar schriftlich an die Central-Stadtpost-Expedition mit der Ausführung, daß er bei dieser Lage der Sache und bei dem empfindlichen Nachtheil, der ihm erwachsen, gezwungen sei, Regreß gegen den Beamten, durch dessen Schuld die späte Beförderung herbeigeführt worden, zu nehmen, und er ersuchte deshalb um Namhaftmachung desselben. Hierauf wurde ihm Folgendes eröffnet: „Der von Ihnen am 5. d. M. zwischen 1—2 Uhr Nachmittags bei der hiesigen Stadtpost-Expedition eingelieferte rekommandirte Brief an das k. Stadtgericht hierselbst ist allerdings erst am 6. d. M. zur Bestellung gelangt. Die verspätete Abgabe ist jedoch nicht durch Schuld der Postbehörde herbeigeführt worden, sondern hat lediglich in den bei dem hiesigen Stadtgericht hinsichtlich der Empfangnahme der Postsendungen getroffenen Einrichtungen ihren Grund. Der betreffende Beamte des k. Stadtgerichts, welcher Vollmacht hat zur Empfangnahme rekommandirter Briefe, ist nämlich von 2 Uhr Nachmittags ab nicht mehr anzutreffen, weshalb auch die Bestellung Ihres Briefes, welcher dem Briefträger am 5. d. M. um 4 Uhr Nachmittags erst übergeben werden konnte, an diesem Tage nicht mehr möglich war.“ So ist denn der Betreffende nicht in der Lage, seinen Regreßanspruch verfolgen zu können, er hat empfindliche Nachtheile und außerdem noch 5 Sgr. Kosten aus Anlaß der ohne seine Schuld verspätet abgelieferten Widerspruchserklärung zu tragen, lediglich und ausschließlich deshalb, weil von 2 Uhr Nachmittags ab kein Beamter zur Empfangnahme rekommandirter Briefe mehr anzutreffen ist! (V. Z.)

— [Eine Erfindung.] Nach mecklenburgischen Blättern hat sich ein Tanzlehrer v. d. Groeben mit der Erfindung eines Werkes beschäftigt, das für den Betrieb der Schifffahrt, wie des Ackerbaues, für Fabriken und Mühlen von der größten Wichtigkeit zu werden verspricht und über welches das folgende Zeugniß des Landarbeitshaus-Ober-Inspektors zu Güstrow, Adolf v. Sprewitz, nähere Andeutungen giebt: „Dem Tanzlehrer Hrn. v. d. Groeben bezeuge ich hierdurch auf seinen Wunsch mit Vergnügen, daß derselbe wegen meiner vieljährigen Betheiligung bei der mecklenburgischen patriotischen Vereinssektion für das Maschinenwesen mir ein Modell einer Windmühle mit wagerechtartigen Flügeln gezeigt hat, die selbst an einem ungünstigen Standort, wo eine gewöhnliche Windmühle den Dienst ganz versagen würde, noch lebhaft und regelmäßig umginge. Herr v. d. Groeben beabsichtigt, mittelst dieses Mechanismus bei Segel- und Dampfschifffahrt die Windeskraft mit zur Verwendung zu bringen, und zwar nicht, wie es schon jetzt geschieht, den mehr oder weniger günstigen Wind allein, sondern auch den ungünstigen und am allermeisten selbst den ganz konträren, und ich bin überzeugt, daß sich dies wirklich so erreichen lasse. Auch bei kleinen, durch Händekraft in Bewegung gesetzten Fahrzeugen und nicht minder bei Wassermühlen und vor Göpelwerken gehenden Maschinen will er jeglichen Wind zur Mitbenutzung bringen, und das Alles hat mir ebensowohl eingeleuchtet ꝛc.“

— [Schillerverein.] Es hat hier im Frühjahr eine Vereinigung von Männern stattgefunden, an deren Spitze u. A. die Herren Dr. M. Lazarus, Lic. Schneider, Prof. Ad. Stahr, Kaufmann L. Ravené, Weinhändler Krause, Dr. Harwitz, Ferd. Schmidt, Hofphotograph Schauer, C. Fröhlich, Besitzer einer Telegraphen-Anstalt Halske und die Inhaber von Maschinenbau-Anstalten, Pflug und Schwarzkopf, stehen, die es sich zum Zweck gestellt hat, dem großen deutschen Sänger Schiller hier am Orte ein Denkmal zu errichten. Es wurden sofort gegen 1000 Thlr. gezeichnet, und die Angelegenheit hätte sich gewiß schnell entwickelt, wenn der italienische Krieg nicht inzwischen eingetreten wäre. Wie wir vernehmen, wird der Verein seine Thätigkeit nunmehr wieder aufnehmen, und es läßt sich für dieselbe wohl die allseitigste Theilnahme wünschen und erwarten. Die hundertjährige Geburtstagsfeier in diesem Herbst wird ja wohl von allen Seiten mit dem herzlichsten Gefühl begangen werden, daß dieser Dichter für die ganze deutsche Nation gesungen hat und von allen ihren Stämmen verstanden wird. (Posen wird dabei doch auch nicht ganz zurückbleiben? D. Red.)

— [Ein Erlaß des Magistrats zu Bütow.] Die hinterpommersche Stadt Bütow, durch den Antrag ihrer Väter auf Wiedereinführung der Prügelstrafe wohl bekannt, hat am 4. Juni d. J. eine obrigkeitliche Bekanntmachung unter Trommelschlag zu hören bekommen, welche nach der „Pommerschen Zeitung“ wörtlich also lautet: „Die am 31. v. Mts. aus polizeilichen Gründen angedrohte Einsperrung wird hierdurch aufgehoben, jedoch wiederholt in Erinnerung gebracht, daß sich bei Nachtzeiten bei Vermeidung einer Polizeistrafe von 1—3 Thaler keine Hunde umhertreiben dürfen. Auch liegt in der Pflicht der Bewohner, darauf zu wachen, daß die Hofhunde nicht bei Nachtzeiten ein ruhestörendes Gebell auf den Höfen und in den Ställen ausüben, was nur noch erneuert zu gerechten Beschwerden Veranlassung gegeben hat. Vorkommende Uebertretungen werden daher ebenfalls mit Polizeistrafe von 1 bis 3 Thaler gerügt werden. Bütow, den 4. Juni. Der Magistrat.“

— [Heinrich Leo] schreibt im Quedlinburger „Volksblatt für Stadt und Land“ Folgendes: „Wir müssen gestehen, daß wir allmählig auch an eine göttliche Sendung des Kaisers Napoleon glauben. Wer große Fischhaltereien kennt, wird wissen, daß die Karpfen leicht Krankheiten preisgegeben sind, wenn sie gar zu faul im Schlamme liegen. Da pflegt man dann nach Bedürfniß Hechte in den Karpfenteich zu setzen, um die Karpfen munter zu erhalten, und da nun einmal Europa zu dem stillen Wasser eines Zivilisationskarpfenteiches ausgebildet worden ist und unser Herrgott nicht Zeit zu haben scheint zum jüngsten Tage, hat er einstweilen einen Haupthecht in den Teich gesetzt. Gott erhalte ihn uns zur Gesundheit!“ (Ex ungue leonem.)

Danzig, 31. August. [Deserteure.] Von der Besatzung der Fregatte „Gefion“ waren in England 22 Matrosen abgelaufen, d. h. sie hatten einen Fluchtversuch angestellt. Neun von ihnen wurden entdeckt und wiederum zurückgebracht, über welche jetzt als Deserteure die Untersuchung geführt wird. Sie befinden sich gegenwärtig auf dem Kasernenschiffe „Barbarossa“ unter Bewachung. Es sind Personen, die sich als Schiffsjungen zu einem zwölfjährigen Dienste verflichtet und bereits die Hälfte der Dienstzeit zurückgelegt haben. (D. D.)

Koblenz, 31. Aug. [Fischseuche.] Seit einigen Tagen hat sich als ein auffallendes Phänomen eine Krankheit der Fische in der Lahn kundgegeben. In großer Zahl schwimmen die Fische in halbtodtem Zustande an der Oberfläche und werden mit Leichtigkeit mit den Händen gefangen. Das Badekommissariat zu Ems warnt deshalb in der Kurliste vor dem Genusse dieser Fische. Die Ursache der Krankheit kennt man nicht. Während Einige glauben, der seitherige hohe Wärmegrad des Wassers sei schuld daran, nehmen Andere eine Vergiftung an. Man findet diese kranken Fische von der Lahnmündung im Rheine hier bis mehrere Stunden weit hinter Ems. Der Schaden ist sehr bedeutend, da man berechnet, daß über 100 Centner der Fische in der Lahn bereits zu Grunde gegangen sind. Es finden sich dabei Hechte bis 25 Pfund. (K. Z.)

Königsberg, 31. Aug. [Festungsbau.] Die Arbeiten an den Festungswerken, welche die Mündung des Pregels in das frische Haff beherrschen sollen, werden gegenwärtig auf beiden Ufern sehr eifrig betrieben. Bei Contienen auf dem linken Ufer, gegenüber Wehrdamm, wird an einer Kurtine, bei Holstein an zwei Lunetten und zwei Redouten, die dieser Ost- und Westfronten bilden werden, gearbeitet. Der Verbindungsgraben zwischen den beiden Lunetten wird die vom Schlosse Holstein nach Moditten führende Lindenallee durchschneiden, und soll an dieser eine Zugbrücke zu liegen kommen. Acht Privatgebäude im Dorfe sind zum Abbruche bestimmt und zu diesem Behufe von der Festungsbaudirektion angekauft worden. Freitag wurden dieselben zum Abbruch bis zum 1. September c. meistbietend verkauft und wurden durchgängig nur äußerst niedrige Auktionspreise erzielt. Ein massives Wohnhaus, mit 5600 Dachpfannen gedeckt, ist mit 50 Thlr., ein hölzernes, auch eben nicht kleines Wohngebäude mit Stallung mit 35 Thlr. bezahlt worden. Der Käufer dieser Gebäude erhielt am folgenden Tage bereits einen Preis von 200 Thlr. für dieselben. Hölzerne Ställe gingen zu 15 Sgr., große gefällte Lindenbäume zu 5 Sgr. fort. In einer hohlen Linde fand man über zwei Eimer Honig, den wilde Bienen hier aufgespeichert hatten. Die meisten Schwierigkeiten macht das bei der östlichen Redoute reichlich bei jedem Spatenstich eindringende Grundwasser, das vermittelst Schneckenpumpen, die Tag und Nacht ununterbrochen im Gange gehalten werden, ausgeschöpft werden muß. Auch in die Werke am Holländerbaume ist seit einigen Tagen Pregelwasser eingedrungen, und sieht man dort ein von Pferden getriebenes Pumpenwerk im Gange. Die Zahl der in Holstein augenblicklich thätigen Festungsarbeiter beläuft sich auf 500. In drei sogenannten Boutiken finden diese Leute ihren Bedarf an Speisen und Getränken zu angemessenen Preisen. Da nur alle zwei Wochen Löhnungstag ist, so ist die Vorsorge genommen worden, daß die Arbeiter, namentlich neu hinzugekommene, auch ohne einen Pfennig Geld in der Tasche, gegen Blechmarken (von den Leuten Pachinen genannt), die sie von dem Schachtmeister à Conto entnehmen können, ihre Bedürfnisse erhalten. An sämmtlichen Festungswerken Königsbergs sind jetzt circa 6000 Mann beschäftigt, eine Zahl, die sich jedoch täglich durch unaufhörliche Ab- und Zugänge ändert. (K. H. Z.)

Münster, 31. Aug. [Die Realschulen.] Die Verhandlungen über die Realschulen und über die Regulative, welche in der letzten Kammersession mehrere Sitzungen in Anspruch nahmen, haben bis jetzt noch zu keinem praktischen Resultate geführt, und da schon vielfach Besorgnisse im Publikum laut werden, „daß wohl Alles beim Alten bleiben würde“, so wäre es sehr zu wünschen, daß bald entscheidende Schritte in diesen Angelegenheiten vom Ministerium gethan würden. Namentlich würde der Kultusminister die Lehrer an den Realschulen und das für diese Anstalten sich interessirende Publikum sich zu großem Danke verpflichten, wenn derselbe von den nächsten Kammern sich die Mittel zur Anstellung eines besondern Ministerialraths für die Realschulen bewilligen ließe, da sich bis jetzt kein Rath im Ministerium befindet, der die Realschulen aus seiner eignen Praxis genauer kennt. (K. Z.)

Stettin, 1. Sept. [Zur Einquartirungsfrage.] In der Stadtverordnetensitzung am 30. v. Mts. wurde von dem Stadtverordneten Brehmer folgender Antrag eingebracht: da sich bei der letzten Mobilmachung, resp. Kriegsbereitschaft große Uebelstände und Unregelmäßigkeiten bei der Naturalbequartirung gezeigt hätten, so wolle die Versammlung den Magistrat ersuchen, zur Vermeidung ähnlicher Uebelstände bei vielleicht eintretenden künftigen Fällen, bei Zeiten feste Bestimmungen und Normen festzustellen. Nachdem der Referent, Kaufmann Grawitz, den Antragsteller ersucht hatte, die Gründe anzugeben, weshalb ein solcher Antrag dem Magistrat zugehen solle, wurde vom Antragsteller bemerkt, daß es überflüssig sein würde, auf vorgekommene Spezialfälle zurückzugehen, sein Antrag bezwecke nur, geregelte Zustände für die Folge herbeizuführen. Stadtrath Hessenland als Chef der Sevis- und Einqartirungskommission vertheidigte das Verfahren derselben, konnte aber die Mitglieder der Versammlung doch im Allgemeinen nicht von der Ansicht abbringen, daß trotz vieler Hindernisse eine größere Regelmäßigkeit zu wünschen gewesen wäre. Auch Oberbürgermeister Hering gab zu, daß viele Klagen laut geworden wären, sie seien indeß nicht alle begründet gewesen; die Ueberbürdung sei nur eine scheinbare und durch Umstände herbeigeführt, die nicht zu vermeiden waren, indem dadurch, daß keine Mobilmachung, sondern nur eine Kriegsbereitschaft bei uns eingetreten sei, keine allgemeine Bequartirung stattgefunden habe, die Kommunallast also nur eine Reallast geblieben sei. Damit aber sich ein Jeder überzeuge, daß alles Mögliche geschehen sei, so schlage er vor, eine Kommission zu ernennen, welche die Listen und das ganze Verfahren der Servis- und Einquartirungs-Deputation prüfe, vielleicht würden dabei sich Andeutungen ergeben, welche in künftigen Fällen berücksichtigt werden könnten. Nachdem noch der Vorsteher Wegener dem Stadtrath Hessenland bemerkt, daß wirklich viel Klagen zu Tage gekommen seien, die hätten vermieden werden können, wurde die Ernennung einer Kommission und die Uebergabe des Antrages an den Magistrat beschlossen. (Ostſ. Z.)

Oestreich. Wien, 30. August. [Die Vertheilung des Handels-Ministeriums; die Statthaltereien Galiziens.] Wie wir von glaubwürdiger Seite vernehmen, würden über die Vertheilung der Geschäfte des Handels-Ministeriums bereits Vorschläge erstattet. Diesen zufolge soll zukünftig das Konsulatswesen wieder dem Ministerium des Auswärtigen, das Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesen dem Finanz-Ministerium, Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten dem Ministerium des Innern, und die Direktion für administrative Statistik der obersten Rechnungs- und Kontrol-Behörde unterstellt werden. Die Büreauchefs des früheren Handels-Ministeriums haben verflossenen Sonntag sich bei dem früheren Minister, Ritter v. Toggenburg, bereits verabschiedet, und wie verlautet, begiebt sich derselbe nach Tirol, um dort seine weitere Bestimmung abzuwarten. — Dem neuen Minister des Innern, Grafen Goluchowski, ist die schwierige Aufgabe zu Theil geworden, über die Besetzung der Statthalter-Posten in Ost- und Westgalizien Vorschläge zu erstatten. Hierüber soll bereits eine Ministerkonferenz stattgefunden haben, um den Kaiser von der Ansicht des Ministeriums in Kenntniß zu setzen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Ost- und Westgalizien wieder zu einem größern Gouvernement vereinigt werden, an dessen Spitze ein kaiserlicher Prinz zu treten bestimmt ist. In der Möglichkeit liegt es allerdings, daß hierzu Erzherzog Karl Ludwig, gegenwärtig Statthalter in Tirol, auserwählt wird; schwerlich aber Erzherzog Ferdinand Max. Nicht daß dieser intelligente und hochbegabte Prinz der ihm zugedachten Aufgabe nicht gewachsen ist, sondern er dürfte wahrscheinlich für jetzt verzichten, an die Spitze einer politischen Administration zu treten. Die jüngsten Erfahrungen, welche er in ähnlicher Stellung gemacht, haben auf ihn einen zu schmerzlichen Eindruck ausgeübt, und er fühlt sich, so viel uns bekannt ist, gegenwärtig glücklich und zufrieden, die Mühen und Sorgen einer Administration mit den Freuden der Wissenschaft und Kunst vertauscht zu haben. Ueberdieß sind die Ansichten getheilt, ob es nicht zweckmäßiger für den Gang der Geschäfte sein würde, wenn die Statthaltereien in Galizien in ihrer jetzigen Eintheilung verblieben, und mit ausgezeichneten Beamten besetzt würden. Der Verkehr des Ministeriums mit jenen Kronländern, an deren Spitze kaiserliche Prinzen standen, war immer mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, und es gab immer Zwischenfälle, welche auf ministerielle Entscheidungen einen unverkennbaren Einfluß besaßen.

— [Tagesnotizen.] Die Petition, welche etwa vor Jahresfrist von einer großen Anzahl hiesiger Advokaturskonzipienten an das k. k. Justizministerium gerichtet, und worin die Vermehrung der Zahl der Advokaten in Wien von 80 auf 100 beantragt wurde, harrt zwar bis heute noch ihrer förmlichen Erledigung; indessen scheint das Gesuch der Bittsteller, obwohl sich seinerzeit die hiesige Advokatenkammer in allerzünftigster Weise gegen dasselbe erklärt hatte, jetzt thatsächlich erledigt zu werden. Wenigstens schließt man dies aus dem Umstande, daß in jüngster Zeit zwei ganz junge Juristen, Dr. Seiller (Sohn des Wiener Bürgermeisters) und Dr. Trotter (Unterlieutenant), mit Uebergehung der Advokatenkammer zu Advokaten in Wien ernannt worden sind. — In den nächsten Tagen wird in Wien ein Kongreß östreichischer Buchhändler zusammentreten. Derselbe wird dem Vernehmen nach außer einigen Angelegenheiten rein geschäftlichen Interesses auch eine Petition berathen, welche bezüglich des Bücherrevisionsamtes an das Polizeiministerium gerichtet werden soll. — Wie man der „Presse“ aus Pesth schreibt, wird über das Vermögen des Grafen Ladislaus Zichy, dessen Passiva auf 1½ Million Gulden angegeben werden, der gerichtliche Konkurs verhängt.

— [Zurechtweisung des „Dresdner Journals“.] Das „Dresdner Journal“ hatte kürzlich sein Befremden darüber ausgedrückt, daß die Wiener Blätter von den „Parteiumtrieben“ zu Gunsten einer Bundesreform Akt nehmen. Hiergegen remonstrirt die „Presse“ sehr ernstlich, indem sie sagt: „Wir können unmöglich die Parteigänger von Hegemoniebestrebungen sein, von denen bis jetzt offiziell noch nicht die geringste Spur vorhanden ist, und sind überhaupt nicht so schnell mit Unterstellungen bei der Hand, wenn es sich um eine Regierung wie die preußische handelt. Aber die Reformagitation in Deutschland fließt aus tieferer Quelle, als aus spezifisch-preußischer, und wir glauben nicht, daß es die Aufgabe eines deutsch-östreichischen Blattes sei, derlei wichtige Erscheinungen, welche die Strömung der öffentlichen Meinung in ganz Deutschland anzeigen, einfach todtzuschweigen. Wir gönnen dem „Dresd. Journ.“ seine Kleinstaatsmarotte eines in drei oder vier Fetzen gerissenen Deutschlands: es träume von einem deutschen Vaterlande, das in Sachsen aufgeht, so viel und so lange es ihm beliebt; aber es verschone ein östreichisches Blatt mit seiner Dema-

gogenriecherei. Die Zeiten, wo dieses Geschäft blühte, sind denn doch vorbei."

— [Der Tiroler Ausschuß.] Der Erzherzog Karl Ludwig, Statthalter in Tirol, ist vorgestern von Ischl hier angekommen und hat sich ohne Aufenthalt nach Laxenburg begeben. Wie man annimmt, ist der Zweck seiner Ankunft, das Ergebniß der Berathungen des verstärkten ständischen Ausschusses für Tirol, welcher bekanntlich am 3. d. seine Sitzungen schloß, dem Kaiser unmittelbar vorzulegen. Allgemein hofft man in Tirol, daß bald Authentisches über Inhalt und Resultate der Berathungen veröffentlicht werde, da die durch die „Vertrauensmänner" vertretenen vier Stände doch nachträglich darüber unterrichtet sein wollen, was in ihrem Namen gesprochen, gewünscht und erbeten wurde. Außerdem, so schreibt der „Wanderer", spricht für eine authentische Mittheilung über die Verhandlungen auch noch die Nothwendigkeit einer begründeten Widerlegung aller jener Gerüchte, welche über die berathenden Persönlichkeiten, ihre geäußerten, angeblich einander schroff entgegenstehenden Ansichten und über die Tragweite der Berathungen im Umlaufe sind. Es sind Stimmen laut geworden, welche behaupteten: einer der Vertrauensmänner habe die Angelegenheiten des Landes mit denen seines Standes verwechselt und vor allem eine Gehaltsaufbesserung beantragt, ein zweiter habe Aergerniß an der Journalistik genommen und für strengere Maaßregeln in Bezug auf den Inhalt der Tiroler Zeitungen plaidirt, ein dritter endlich habe unter Zustimmung der Mehrzahl gegen die Besitzberechtigung der Protestanten in Tirol protestirt, obwohl Protestanten mit Bewilligung der Regierung in den letzten Jahren Grundeigenthum erworben haben u. s. w.

Wien, 1. Septbr. [Lotteriezıehung.] Bei der heute stattgehabten Ziehung der 1839er Loose fielen die Hauptgewinne auf Nr. 117,843. 70,282. 58,622. 54,599. 95,192. 65,795. (Tel.)

Triest, 27. August. [Die „Novara".] Das Tagesereigniß bildet noch immer die Ankunft der „Novara". Die Stadt ist durch die Anwesenheit der Offiziere, Matrosen und Mannschaft von der auf der Rhede ankernden Flotte belebter als sonst, und besonderes Aufsehen erregen 5 Wilde, darunter 2 Neuseeländer, ein tätowirter und ein nicht tätowirter. Die Kadetten, welche die Novara-Expedition mitmachten, sind bereits sämmtlich zu Offizieren befördert worden. Die Fregatte bleibt durch drei Tage dem Besuche des Publikums zugänglich, worauf sie, wie die ganze hier liegende Flotte überhaupt, ihre neue Bestimmung erhalten wird. (Br. Z.)

Bayern. München, 30. Aug. [Militärisches.] Bei der Kavallerie und Artillerie werden gegen 5000 Pferde verkauft, welche theils als „dienstuntauglich", theils als „überzählig" bezeichnet worden sind, was natürlich auch eine weitere Beurlaubung der älteren Mannschaften nach sich zieht. Es scheinen diese Maaßregeln eine Folge der Entlassung eines Theils der französischen Soldaten zu sein, wodurch man die Waffenruhe doch wenigstens bis zum nächsten Frühjahr gesichert glaubt. Inzwischen werden die Rüstungen bis zu einem gewissen Grade fortgesetzt, so wie auch die Landesfestungen schleunigst ausgebaut oder mehr befestigt werden sollen und hierzu Erdarbeiter, Maurer und Zimmerleute in „unbeschränkter Zahl" aufzunehmen sind. (N. P. Z.)

— [Einheitliche Civilgesetzgebung.] In der süddeutschen Presse wird der Vorschlag erörtert, die in den Mittelstaaten, namentlich Bayern und Sachsen, in Angriff genommenen Gesetzgebungsarbeiten auf dem Gebiete des Civilrechts und Civilprozesses in gegenseitiger Verständigung zu lösen. Der Gedanke verdient Beachtung; jedenfalls wäre eine derartige gegenseitige Annäherung der Mittelstaaten der deutschen Einheit förderlicher, als die zukunftlose Schöpfung einer Trias. (N. Z.)

— [Stiftung.] Der Wohlthätigkeitssinn des Königs Ludwig hat sich neuerlich in einem großartigen Akte bewährt. An seinem Geburts- und Namensfeste hat derselbe, von Leopoldskron datirt, ein Kapital von 10,000 Fl. in 4½proz. Obligationen gestiftet, aus dessen Zinsen in Nymphenburg geborene oder wohnende Arme und Hülfsbedürftige zu unterstützen sind.

Hannover, 30. Aug. [Die Bürgervorsteherwahlen.] Die „Ztg. für Nordd." sagt: „Die Bürgerschaft der Hauptstadt hat gestern einen schönen Tag gefeiert. Sie hat den Sturm abgeschlagen, den man auf ihre unabhängige Gesinnung machte. Die Vertretung in Gemeidesachen, die sie sich gegeben hat, besteht zu zwei Dritteln aus den Vorgeschlagenen der liberalen Partei. Die Regierungsliste hat nur sieben durchgesetzt. Ein Einziger ist außerhalb der beiden Listen durchgekommen. Dieses Ergebniß ist aber nicht von einer kleinen Minderzahl hervorgebracht, sondern von einer zahlreicheren Wählerschaft als vielleicht je, die bis in den Nachmittag hinein den Markt nicht leer werden ließ, zweitausend und einige hundert Wähler, wovon ungefähr achthundertundfunfzig auf der Regierungsseite, zwölfhundert auf der Oppositionsseite gestimmt haben mögen, während der geringe Rest sich zersplitterte."

— [Pensionirte Beamte.] Eine Durchsicht der Namenliste der abgegangenen, pensionirten oder auf Wartegeld gesetzten königlichen Diener des Civildienstes im neuen „Hof- und Staatshandbuche von 1859" ergiebt folgende Zahlenübersicht über die von den verschiedenen Organisationen betroffenen Personalien. Aus den höheren Branchen 9 Minister und Ministerialvorstände, die nicht wieder im königlichen Dienst employirt sind, nämlich Graf Bennigsen, Braun, v. d. Decken, Lindemann (abg. als O.-G.-Direktor zu Lüneburg), Meyer, v. Münchhausen, v. Schele (im fürstlich Thurn- und Taxisschen Postdienst), Windthorst, v. d. Wisch; 2 Geheime Räthe, 2 Landdrosten, 16 Geheime Regierungs-, Regierungs-, Ober-Bergräthe 2c. Aus der Verwaltung finden sich 97 Oberamtmänner, Amtmänner (resp. Oberhauptmänner und Drosten) und Amtsassessoren, von den Unterbeamten der älteren Zeit: 107 Vögte, Obervögte, Gohgräfen 2c.; aus der neueren Zeit 22 Amtsgehülfen. Die Gerichte weisen auf: 1 Ober-Appellationsgerichts-Präsidenten, 6 Ober-Appellationsräthe, 1 Oberjustizrath; aus den alten Kanzleien: 7 Justiz- und Geh. Justizräthe, 1 Kanzleiassessor, 10 Kanzleisekretäre, 5 Kanzleiexpedienten 2c.; aus den alten Stadt- und Patrimonialgerichten: 6; aus den neuen Obergerichten und Amtsgerichten: 3 Obergerichtsdirektoren (Lindemann eingerechnet), 14 Obergerichtsräthe und Assessoren, 30 Amtsrichter und Amtsgerichtsassessoren, 2 Gerichtsassessoren, 24 Obergerichtssekretäre, von denen 11 wieder zur Advokatur übergingen, 55 Aktuare (von denen 3 Advokaten, 1 Notar wurde), 78 Gerichtsvögte. (Wes. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 30. Aug. [Journalstimmen über die Bundesreform.] Wenn es auch nicht leicht Jemand giebt, der eine Verbesserung der gegenwärtigen Bundesverfassung zurückweist, so gehen doch die Meinungen darüber weit auseinander. Der „Staats-Anzeiger", als Organ der Regierung, schweigt in der Sache ganz, wenigstens äußert er keine eigne Ansicht, sondern referirt höchstens über Vorkommnisse und Kundgebungen in anderen deutschen Bundesstaaten. Der „Schwäb. Merkur" vertritt die Bestrebungen für die preußische Hegemonie, was natürlich das ultrakatholische „Deutsche Volksblatt", das östreichisch à tout prix ist, mit aller Lebhaftigkeit bekämpft. Wie aber der „Schwäbische Merkur" unter den politischen Blättern den größten Leserkreis hat, so hat das „Deutsche Volksblatt" den kleinsten; seine Leser sind fast ausschließlich Geistliche und Edelleute katholischer Konfession. Gerade dem Volke ist das „Volksblatt" aber völlig unbekannt, und 999 Tausendstel kennen nicht einmal dessen Existenz. In Betreff der Trias berühren sich aber die Extreme, denn diese predigt der erbittertste Feind des „Volksblattes" in religiösen Dingen, der demokratische und ultrarationale „Beobachter" aufs Allereifrigste, freilich aus einem ganz andern Grunde, als das „Volksblatt", nämlich nicht, um Preußen entgegenzutreten, sondern weil ihm die Trias die größten parlamentarischen Garantien zu bieten scheint. (Pr. Z.)

— [Bevölkerung.] Ueber das Ergebniß der zu Zollvereinszwecken vorgenommenen Zählung der ortsanwesenden Bevölkerung des Königreichs am 3. Dezbr. 1858 macht der „Staatsanz. f. Württemb." folgende Mittheilung: Die gesammte ortsanwesende Bevölkerung betrug im Neckarkreise 486,700, im Schwarzwaldkreise 425,390, im Jaxtkreise 369,006, im Donaukreise 409,802, zusammen im ganzen Lande 1,690,898 Einwohner. Es berechnet sich hiernach die durchschnittliche Bevölkerung einer geographischen Quadratmeile im Neckarkreise auf 8054, im Schwarzwaldkreise auf 4906, im Jaxtkreise auf 3949 und im Donaukreise auf 3604 Seelen, im Durchschnitt des ganzen Landes aber auf 4773. Am dichtesten bevölkert sind, abgesehen vom Stadtdirektionsbezirke Stuttgart, wo auf $0_{,5405}$ Quadratmeilen 56,483 Menschen leben, die Oberämter Kannstadt, Eßlingen, Ludwigsburg, Waiblingen, Heilbronn.

Frankfurt a. M., 30. August. [Preußen und die Bundesreform; zur Saison; Wohlthätigkeit; Messe.] In der Bundesreformfrage erwartet man in hiesigen politischen Kreisen eine Initiative Preußens. Ich glaube aber, daß man darauf noch lange warten kann. Preußen will, wie ich aus guter Quelle weiß, der Reform die Hand bieten, aber nicht ohne vorher mit den Einzelstaaten sich in Unterhandlung gesetzt zu haben, und auch nicht, ohne zuvor Oestreichs Ansichten in dieser Frage zu kennen. Die Privatbestrebungen der Parteien werden Preußen nicht drängen, aber es wird sich auch, da es einmal das Bedürfniß der Reform erkannt hat, nicht von so trostlosen Aeußerungen in Unthätigkeit versetzen lassen, wie wir sie von den bayrischen Deputirten in der Münchener Kammer vernommen haben. — In touristischer Beziehung ist zu melden, daß Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen zur Kur in Bad Homburg eingetroffen ist und drei Wochen dort verweilen wird; daß der preußische Bundestagsgesandte, Herr v. Usedom, sich auf einige Wochen zur Kur nach Bad Kissingen begeben hat, und daß Herr v. Bismarck-Schönhausen, gegenwärtig preußischer Gesandtee am russischen Hofe, der seither in Wiesbaden die Kur brauchte, nunmehr zur Nachkur nach Bad Nauheim abgegangen ist. — Der Nachlaß des verstorbenen Wohlthäters, Frhrn. v. Wiesenhütten, der unser Versorgungshaus als Universalerben eingesetzt hat, stellt sich größer heraus, als man dachte, und es dürften dem Versorgungshause, nach Abzug aller kleinen Legate, noch 300,000 G. zufließen. Das wird dieser Anstalt sehr wohlthun, die ohnedies kein großes Privatvermögen hat. — Morgen beginnt unsre Herbstmesse. Die Welt scheint nichts Großes von derselben erwarten zu wollen, denn es kommen viele Verkäufer nicht wieder, und der Markt ist nicht allzustark mit Waareü besetzt. Dennoch könnte man sich sehr irren, denn im Grunde ist auch nicht die geringste Veranlassung da, die eine schlechte Messe sollte voraussetzen lassen, im Gegentheil, die Aussichten sind eher günstig als ungünstig, und die geringere Zahl der Verkäufer macht vielleicht gerade die Messe sehr gut. Von Sehenswürdigkeiten kommt Vieles hierher; die Krone aller Sehenswürdigkeiten wird aber wohl doch der Circus Renz bleiben. (Sp. Z.)

Hamburg, 1. September. [Einberufung des dänischen Reichsraths.] Die „Hamburger Nachrichten" enthalten eine Depesche aus Kopenhagen, vom 31. August, nach welcher der Reichsrath zum 26. Sept. einberufen worden ist. Der Zusammentritt des Reichstages erfolgt am 3. Oktober, wo dann derselbe sofort auf 2 Monate porogirt werden wird. (Tel.)

Hessen. Darmstadt, 30. August. [Prozeß gegen den Pfarrer Ritter.] Die Untersuchungssache gegen den evangelischen Pfarrer Ritter zu Planig in der Provinz Rheinhessen kam, nachdem er gegen die Urtheile des Bezirksgerichts in Alzey (2 Monate Gefängniß) und des Obergerichts in Mainz (2 Monate 8 Tage Gefängniß und 10 Gulden Geldstrafe) das Rechtsmittel der Kassation ans hiesige Kassationsgericht ergriffen hatte, gestern vor diesem Gericht zu öffentlicher Verhandlung. Sonst (alle Kassationshöfe, selbst der in Paris, haben regelmäßig dieses Schicksal) nur sehr sparsam besucht, hatte sich gestern eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden. Gegenstand der von Mainz aus betriebenen, vom Staatsanwalt in Alzey gegen Ritter anhängig gemachten Anklage waren mehrere Artikel in dem von diesem, im Verlag von C. W. Leske dahier, herausgegebenen Gustav-Adolf-Kalender fürs Jahr 1858. In diesen Artikeln sollte die katholische Religion durch Spott und Verachtung herabgewürdigt worden sein. Anfänglich war die Rathskammer in Alzey der Ansicht, daß überhaupt kein Grund zu einer Anklage hier vorliege. Aber eine höhere Instanz reformirt dies, ließ dagegen Leske von der Anklage frei. Hatte das Bezirksgericht auf Grund eines Artikels im Strafgesetzbuch die gedachte Strafe erkannt, so nahm das Obergericht noch die Preßordnung vom Jahr 1850 dazu, fand auch da einen Artikel verletzt und erhöhte in Folge dessen die Strafe, wie bemerkt. Protestantischerseits war man sehr besorgt um den Ausgang. Denn die Instanz des Kassationshofs, die nur einzig noch dem Angeklagten übrig blieb, ist mit vielen Dornen der Form umgürtet, woran schon manches materiell gute Recht verblutete. Unter den Anwesenden befand sich auch Pfarrer Ritter selbst. Ein Mann noch zu Anfang der Vierzig, rüstig, lebhaft, mit Spannung an der Verhandlung theilnehmend. Oberappellations- und Kassationsgerichtsrath Merkel trug zunächst die bezügigen Beweis- und Aktenstücke (die inkriminirten sechs Artikel aus dem Gustav-Adolf-Kalender und die Urtheile der beiden genannten rheinhessischen Gerichte) vor. Ein reichliches Material selbst jetzt schon zum Aufwerfen der verwunderten Frage: wie auf jene Artikel diese Urtheile hätten folgen können? Noch klarer, bewiesener, flammender setzten dieses die dann folgenden Vorträge der beiden Anwälte des Angeklagten, Herrnsheim aus Mainz und Finger aus Alzey, auseinander. Sie verschwiegen dabei Manches aus kluger Rücksicht oder streiften doch nur daran hin. Namentlich an die fanatischen Angriffe, welche die jesuitisch-ultramontane Partei in Mainz seit Jahr und Tag und bis in die neueste Zeit, in Broschüren, Zeitungen und Hirtenbriefen gegen die Protestanten richtet. Bequemer hatte es in dieser Beziehung der Generalstaatsprokurator Emmerling, der sodann sprach, in seinem Eingange gut hieß, wenn man in dieser Zeit mannichfacher und namentlich auch religiöser Streitigkeiten nicht immer gleich nach den Gerichten als Schutzmannschaft greife, und deshalb das in dieser Sache eingehaltene Benehmen tadelte. Nachdem er dann die sechs angefochtenen Artikel (zwei von den sechs waren schon durch die rheinhessischen Gerichte beseitigt worden) prüfend durchgegangen und dabei scharfen, aber nach der Ansicht aller Anwesenden wohlverdienten Tadel namentlich nach dem Obergericht in Mainz hin gesprochen hatte, schloß er damit, daß er sämmtlichen Beschwerden des Angeklagten beitrat und damit den Antrag verband, ihn von der Anklage und den Kosten völlig freizusprechen. Ueber acht Tage wird der Gerichtshof sein Urtheil verkündigen. (N. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 30. August. [Die Zustände in Ostindien] werden, allem Anschein nach, wohl noch lange Zeit ein Gegenstand ernstester Sorge für die Staatsmänner Englands bleiben. Zweierlei ist gewiß, sagt die „Times", erstens, daß wir jetzt in Indien eines Mannes bedürfen, der nach dem Erforderniß der Umstände rasch und energisch zu handeln versteht, und zweitens, daß unter den dortigen Autoritäten gegenwärtig ein solcher Mann sich nicht vorfindet. Kaum war der Aufstand der eingeborenen Truppen unterdrückt, so folgte eine Meuterei europäischer Regimenter, die zwar gegen jene blutige Empörung kaum in Betracht kommen kann, aber doch als ein neuer schlimmer Beweis von wiederholten Mißgriffen der ostindischen Behörden dasteht. So wie die durchgreifendsten Untersuchungen über die Ursachen der Rebellion der Eingeborenen zu der Ueberzeugung geführt haben, daß es einzig und allein die Fett-Patrone war, welche jenes Unheil über Indien brachte, indem sie die Glaubensvorurtheile der Hindu's aufs Tiefste verletzte und die Meinung erregte, es sei dies der erste Anfang zu einem gänzlichen Umsturz der nationalen Religion, ebenso wird es jetzt wieder dem rücksichtslosen Verfahren der leitenden Autoritäten zur Last gelegt, daß ein Theil der europäischen Truppen sich zur Meuterei fortreißen ließ, und daß nun, nachdem diese Erhebung wieder erstickt ist, Tausende ihren Abschied nehmen und nach der Heimath zurück wollen. Es war allgemein bekannt, daß die europäischen Truppen, welche im Dienste der ostindischen Kompagnie gestanden hatten, mit dem Uebergang der Regierungsgewalt der Kompagnie an die englische Krone ihre dienstlichen Verbindlichkeiten als erloschen betrachteten; man wußte aber auch, daß es ihnen damals nur darauf ankam, ein neues Handgeld zu erhalten, und daß sie gegen ein solches ganz gern im Dienst geblieben sein würden. Zu dieser Bonifikation aber wollte man sich nicht verstehen, und so kam es zur Meuterei. Jetzt, nachdem diese unterdrückt ist, stellt man es den Truppen frei, ihren Abschied zu nehmen, und nun machen so Viele von dieser Erlaubniß Gebrauch, daß man sich in große Kosten und Verlegenheiten gesetzt sieht, da man diese Tausende von Leuten nach Hause zurückschaffen und dann durch neue Rekruten die Lücken in Ostindien ausfüllen muß. Der finanzielle Schaden, den die Regierung dadurch erleidet, wird auf nicht weniger als eine halbe Million Pfund Sterling geschätzt. Und das ist nur eine unter den vielen Schattenpartien, welche täglich an der Verwaltung Ostindiens von der Presse gerügt werden. Um die Lage der Dinge zu charakterisiren, bemerkt die „Times" in einem ihrer letzten Artikel über die ostindischen Verhältnisse: „Mit einer Ausgabe von 10 Millionen Pfd. jährlich erkaufen wir Frieden und Ruhe von dem eingeborenen indischen Soldaten und nennen uns die Sieger!" Unter solchen Umständen ist natürlich die allgemeine Losung: finanzielle und militärische Reformen. In welcher Weise dieselben aber am zweckmäßigsten zu bewerkstelligen seien, darüber hat auch die zum Tadel allzeit fertige „Times" bis jetzt noch keinen gründlichen Rath zu ertheilen gewußt.

— [Vom Hofe; Telegraph zwischen Indien und Australien.] Die Königin und der Prinz-Gemahl kamen gestern mit den Prinzen Alfred und Arthur und den Prinzessinnen Alice, Helena und Luisa um 1 Uhr Nachmittags von Osborne nach der Hauptstadt, von wo sie Abends um 9 Uhr ihre Reise nach Edinburgh antraten, und dort heute Morgens im besten Wohlsein eintrafen. Prinz Alfred reiste eine halbe Stunde früher nach Dover und Calais ab, um sich über Marseille zum englischen Geschwader bei Malta zu begeben. Die Herzogin von Kent blieb diesmal auf der Insel Wight zurück, da die Aerzte ihr die Reise nach den Hochlanden widerriethen. — Zwischen England, Holland und Australien ist ein Uebereinkommen getroffen worden, um Indien mit Java und den australischen Kolonien telegraphisch zu verbinden. Zu diesem Zwecke verpflichtet sich die englische Regierung, ihre indischen Telegraphen bis Singapore fortzuleiten. Von diesem Punkte wird von der holländischen Regierung ein Kabel nach dem südöstlichen Punkte von Java, und von da auf Kosten der australischen Kolonien ein anderes Kabel nach irgend einem erst zu bestimmenden Punkte des australischen Kontinents gelegt werden. Die Verbindung von Singapore mit Java soll schon im November dieses Jahres, die von Singapore mit dem indischen Telegraphennetze im Frühjahr des nächsten Jahres und mit Australien spätestens gegen Ende des Jahres 1860 vollendet sein. (Vrgl. gestr. Z.)

— [Die „Times" über die Wehrkraft Englands.] In Bezug auf die Vertheidigungsmittel Englands bemerkt heute die „Times": „Die förmliche Ernennung einer Kommission, welche den Auftrag hat, die Zulänglichkeit der Befestigungen des Vereinigten Königreichs zu prüfen, vervollständigt die Reihe der Maaßregeln, die ergriffen worden sind, um unsere nationalen Vertheidigungsanstalten zu verbessern, und, wie wir aufrichtig hoffen wollen, jenen panischen Schreckensanfällen ein Ende machen werden, welche uns in den Augen der Welt so wenig zur Ehre gereicht haben. Beide Zweige des Dienstes sind in der Kommission recht gut vertreten, und es wird nicht unbeachtet bleiben, daß auch Sir James Fergusson der Ehre der Ernennung theilhaftig geworden ist, so daß man jetzt die „Gefährdung von Portsmouth", falls sie wirklich vorhanden ist, gehörig in Erwägung ziehen kann." Die „Times" räumt ein, daß es vor ein Paar Jahren mit der Wehrkraft Englands sehr schlecht bestellt gewesen sei. Die Zahl der Truppen sei zu gering gewesen, und Equipirung und Exerzitium hätten viel zu wünschen übrig gelassen. Im Nothfalle würde man kaum drei Feldbatterien bei der Hand gehabt haben. Kanonenboote habe man vor dem russischen Kriege gar nicht gehabt, und mit den Linienschiffen sei man noch vor einem Jahre schrecklich im Rückstande gewesen. Zudem sei keine ordentliche Organisation vorhanden gewesen, um die Schiffe, selbst wenn man deren genug gehabt hätte, rasch zu bemannen. Die Küstenbefestigungen schließlich seien als mangelhaft und unfähig, einem ernstlichen Angriffe Widerstand zu leisten, dargestellt worden. Seitdem aber habe sich, wie man anerkennen müsse, Vieles zum Bessern gestaltet, und man könne etwaigen Gefahren vertrauensvoll ins Gesicht blicken. Die Behauptung, daß England in diesem Augenblicke nicht im Stande sei, einem Invasionsheere mehr als 30,000 Mann Infanterie entgegenzustellen, möge richtig sein. Doch sei diese Zahl mindestens dreimal so groß, als die, welche man vor 25 Jahren hätte stellen können. Ferner seien die Truppen jetzt unendlich besser gekleidet, bewaffnet und geschult als früher. Namentlich sei die Artillerie bedeutend verstärkt worden, und statt 18 Kanonen könne man jetzt 180 aufweisen, die sämmtlich trefflich bedient seien. Das heimische Heer dürfe man füglich als fünfmal so stark betrachten, wie im Jahre 1832, und dabei könne man noch eine Reservemacht kräftiger Veteranen aufbieten. Gleiche Fortschritte, wie im Heere, seien in der Flotte gemacht worden. Die neuen Erfindungen lasse man nicht außer Acht; England schaffe sich gezogene Kanonen an, und durch Organisirung der Miliz und der Freiwilligenkorps mache es das Volk im Allgemeinen mit dem Gebrauche der Waffen vertraut. „Diese Thatsachen zusammengenommen", bemerkt die „Times", „sollten, denken wir, den panischen Befürchtungen ein Ende machen, welche unsern Staat von Zeit zu Zeit in Aufregung bringen. Wir nähern uns jetzt rasch der Stellung, wenn wir sie nicht bereits erreicht haben, wo kein Feind es wagen darf, uns ungestraft anzugreifen. Wir werden nicht länger vertheidigungslos sein, und das sollte uns genügen,

Wir können unsere Hülfsquellen nicht dadurch erschöpfen, daß wir unsere Heere im festländischen Maaßstab erhalten, und eben so wenig können wir unsere Wehrkraft stets auf der höchsten Höhe der Stärke erhalten. Was wir aber thun können, ist, daß wir uns wirksam gegen Ueberraschung schützen, und es wenigstens dahin bringen, daß wir jedem Feinde so lange die Spitze zu bieten vermögen, bis die wahre Kraft des Landes sich geltend machen kann. Wir können das thun, ohne bei anderen Mächten irgendwie Anstoß zu erregen, da wir ja deren Beispiel nur von ferne folgen, und wenn es gethan ist, so dürfen wir hoffen, auf immer von Befürchtungen befreit zu sein, die, so weit es sich um bereits wirklich vorhandene Gefahren handelte, vielleicht grundlos, jedoch in Bezug auf die vertheidigungslose Lage des Landes sicherlich nicht ohne Berechtigung waren."

Frankreich.

Paris, 30. August. [Ueber die Politik Frankreichs in der italienischen Frage] bringt der „Constitutionnel" einen allem Anscheine nach aus amtlicher Quelle geflossenen (bereits telegraphisch in Nr. 202 erwähnten) Artikel, der vollständig folgendermaßen lautet: „Schon seit geraumer Zeit beschäftigt die Frage wegen der italienischen Herzogthümer die politische Welt und erregt auf der einen wie auf der andern Seite die lebhafteste Polemik. Bisher haben wir Anstand genommen, uns auf eine Debatte einzulassen, die uns verfrüht und so unfruchtbar wie aufregend schien. Sollte jedoch der Augenblick kommen, wo wir über diesen wichtigen Zwischenfall unsre volle Ueberzeugung kund zu geben hätten, so will es uns bedünken, daß nicht viel dazu gehörte, dies in wenig Worten zu thun. Der Kaiser hat in Villafranca ohne das geringste Widerstreben die Wiedereinsetzung der ehemaligen Fürsten zugestanden. In der Versöhnungsstunde mochte er dessen nicht eingedenk sein, daß einige derselben Tags zuvor noch, bei Solferino, in den Reihen seiner Feinde standen. Was lag ihm auch daran! Nicht gegen diese Fürsten hatte er die Wucht seiner Waffen gerichtet, sondern gegen das politische System, dessen Mitschuldige oder erste Opfer sie gewesen waren. Nachdem das System einmal besiegt worden, weshalb hätte er den Unmuth, der jetzt keinen Grund mehr hatte, noch nachwirken lassen sollen? Sollte der Prinzipienkrieg in einen Krieg gegen Personen ausarten? Das würde die Sache sehr herabgesetzt haben. Der Kaiser war herbeigeeilt, um die Unabhängigkeit eines ganzen Volkes zu erringen, und nicht, um einige lokale Revolutionen zu begünstigen und zur Vertreibung etlicher kleinen Fürsten, die hauptsächlich aus Unklugheit gesündigt hatten, unmittelbar mitzuwirken. Noch mehr! Die unter gewissen Bedingungen zu Stande gekommene Wiedereinsetzung dieser Fürsten schnitt jede neue Verwicklung kurz ab und konnte den früheren Unterthanen derselben ernstliche Bürgschaften für Frieden und Wohlergehen bieten. Nach harten Prüfungen in ihre Staaten heimgekehrt, würden die alten Herzoge begriffen haben, daß die erste Pflicht eines Herrschers ist, ausschließlich seinem Lande anzugehören, und sie hätten endlich die heillose Bevormundung, durch die sie nun schon zweimal an den Rand des Verderbens gerathen, abgestreift. Ihre national gewordene Regierung konnte breite und vollständige Reformen einführen, alle begründeten Bedürfnisse befriedigen und so bewirken, daß die Einen zufrieden wurden, während ihre Gegenwart schon hingereicht hätte, sich die Treue der Anderen zu sichern, und auf diese Weise Mittel-Italien jene langen Parteizerwürfnisse ersparen, die mitunter, wie die Erfahrung lehrt, die mächtigsten Reiche zerrüttet haben. In dieser edlen Absicht, und mehr noch zum Besten der Völker als zu dem der Fürsten, hat die Regierung des Kaisers, ihren Zusagen getreu, in den drei Herzogthümern Worte der Versöhnung vernehmen lassen. Auch hat dieselbe noch nicht jede Hoffnung auf Erfolg aufgegeben; sie wird die Hände nicht in den Schooß legen, sondern ehrlich ihre uneigennützige Aufgabe zu lösen suchen. Wenn dies nun zuletzt aber doch nicht gelingt, was will sie dann thun? fragt man mit auffallender Eindringlichkeit. Geben die Verdienste, die sich Frankreich um Italien erworben, ihm nicht ein Recht, noch mehr als guten Rath zu ertheilen? Befehle etwa und bald wohl gar Drohungen, denen die Ausführung auf dem Fuße folgte? Nein, Frankreich ist keineswegs ein Gendarme im Dienste der Fürsten gegen die Völker. Es sucht dieselben im beiderseitigen Interesse und zum vortheilhaften Zusammenwirken zu vereinigen, aber es denkt nicht daran, den Einen oder den Anderen Gewalt anzuthun. Und Kraft welches Rechtes und durch welche Mittel denkt es sein Ziel zu erreichen? Durch eine bewaffnete Intervention? Also wollte es seinerseits die Irrpfade der alten östreichischen Politik betreten? Gerade diese Politik wurde ja aber bei Magenta besiegt, und genau dieses Interventionsrecht wurde bei Solferino zerrissen. Weder Frankreichs Würde noch seine Ehre gestattet, daß es dasselbe thue, was es bei einem Andern verdammte. Auf immer hat Oestreich das fruchtbare Monopol jener bewaffneten Einmischungen in die Angelegenheiten der italienischen Fürsten eingebüßt, und wir tragen kein Verlangen, dasselbe jemals zu unserm Vortheile auszubeuten. Wenn in Rom ein Besatzungskorps die Aufgabe hat, den heiligen Vater zu beschützen, so ist der Grund davon der, daß in Rom sich nicht bloß ein italienischer Fürst seinen Unterthanen gegenüber befindet, sondern daß es zugleich der Papst ist, der Vater aller Gläubigen, dessen Ruhe und Sicherheit zu verbürgen für uns von Belang ist. In Rom vertheidigen wir keine Sonderangelegenheit, sondern nur Frankreichs sowohl, wie zu des gesammten Italiens Bestem vertheidigen wir daselbst die Sache des Katholizismus. Anderwärts unterliegen alle Fürsten dem gemeinschaftlichen Völkerrechte, und dieses Recht gebeut, daß sich Niemand zwischen Fürsten und Völker eindränge. Als Freunde, deren Aufopferungsfähigkeit diese Völker nicht vergessen haben werden, glauben wir mehr als Andere berechtigt zu sein, ihnen Rathschläge, die uns klug und einsichtig erscheinen, zu ertheilen. Befolgen sie dieselben nicht, so kann uns dies leid thun; aber wir werden nie so weit gehen, ihnen dieselben mit Gewalt aufzudringen. Mit Einem Worte: Italien hat uns seine Unabhängigkeit zu verdanken, und wir werden ihm nicht wieder entreißen, was wir ihm gestern gegeben haben."

— [Rede des Marschalls Regnault.] Marschall Regnault de Saint Jean d'Angely hat den Generalrath des Departements Charente-Inferieure mit folgendem kernigen Vortrage eröffnet: „Meine Herren! Vor wenigen Tagen war ich weit entfernt, die Ehre zu erwarten, Ihren Sitzungen dieses Jahres zu präsidiren; denn von den Ufern des Mincio bis an die Thore von La Rochelle ist der Weg weit. Es bedurfte der allgewaltigen Hand, des Genie's und vor Allem der Mäßigung des Kaisers, um in so kurzer Zeit die Ereignisse herbeizuführen, die wir haben eintreffen sehen. In weniger als zwei Monaten formirt sich eine Armee, geht über die Alpen, über das Meer, kompletirt sich im Angesichte des Feindes, und inmitten der ermüdendsten Märsche geht sie unter der gewandten Führung, die sie leitet, siegreich hervor aus drei Gefechten und zwei Schlachten! Eine seltsame und selbst in unseren glorreichsten Feldzügen einer andern Zeit seltene Erscheinung! Immer und überall unbestrittener Erfolg, nicht der geringste Rückschlag, so groß auch die numerische Ueberlegenheit des Feindes bei diesen blutigen Zusammentreffen war. Vier Fahnen und vierzig Kanonen, die wir den Oestreichern weggenommen haben, prangten vor einigen Tagen an der Spitze unsrer Armee in der Hauptstadt als Siegestrophäen dieses kurzen, glänzenden Feldzuges. Wahrhaftig, meine Herren! diejenigen, welche die militärischen Talente des Kaisers bezweifelten, durften sich beruhigen. Er hat Europa gezeigt, was ernste Studien, Scharfsinn und Ausdauer vermögen, wenn ein Genie sie meistert. Wie er politisches Genie bewiesen hat, so hat er jetzt sein Kriegsgenie dargethan, und, was wohl noch mehr ist, er hat die Mäßigung gezeigt, mitten im Erfolge, im Siegesrausche inne zu halten. Wenn Magenta und Solferino den Kaiser auf die Höhe unserer größten Kriegshelden gehoben haben, so hat ihn Villafranca noch höher gestellt; denn der Friede sicherte Europa's Glück und war doch für Frankreich nicht vonnöthen. Könnte ich Ihnen, meine Herren, ihn malen, wie ich ihn täglich sah: die ungetrübte Ruhe inmitten der Gefahr, dieses heitere Wohlwollen, diese unermüdliche Thätigkeit, diese unablässige Fürsorge für den Soldaten und seinen Bedarf, dieses väterliche und immer trostreiche Zusprechen zu den Verwundeten, dann würden sie begreifen, was man mit einer tapfern und intelligenten Armee erreichen kann, von welcher sich so seltene Eigenschaften offenbaren. Meine Herren! Frankreich darf sich Glück wünschen, sich einen solchen Herrscher gegeben zu haben, und besonders dieses Departement, welches ihn bei der allgemeinen Abstimmung zuerst als solchen bezeichnete. Ich für mein Theil, meine Herren, der ich bereits vor langer Zeit meinen Arm der Befreiung Griechenlands, später der Wiederherstellung des h. Stuhles in Rom und dann der Aufrechthaltung der Pforte als einer europäischen Macht geliehen habe, ich habe meine ganze Jugendfrische wiedergefunden, als der Kaiser mich würdig befand, seine Garde, die ich formirt hatte, in dem Italien zu führen, in welchem jeder Fluß, jedes Dorf mir ein glorreiches Andenken zuruft."

— [Tagesbericht.] Ueber die Verwendung der von dem Kriegsanlehen übrig gebliebenen Millionen ist noch nichts entschieden. Es machen sich in St. Sauveur, wo jetzt eine Art Finanzkongreß um den Kaiser versammelt ist, zwei Hauptvorschläge geltend. Nach dem einen, der von dem Direktor des Crédit foncier, Staatsrath Fremy, verfochten wird, sollen die fraglichen Fonds zur Verbesserung und zur Aufmunterung des Ackerbaues bestimmt werden. Nach dem andern, der von Emil Pereire ausgeht, soll das Geld industriellen Unternehmungen zugewandt werden. — Nach dem Plane des Herrn v. Laguerronnière soll das bisherige Verwarnungssystem dahin abgeändert werden, daß die Fälle gesetzlich festgestellt werden, in denen eine Verwarnung verhängt werden kann. — Der französische Minister des Innern hat an sämmtliche Präfekten Frankreichs ein Reskript erlassen, daß fortan die Gesetze gegen die Thierquälerei mit der äußersten Strenge gehandhabt und die Strafen gegen Thierquäler verschärft werden sollen. — Auf der Nordbahn hat sich ein Unfall ereignet. Die Lokomotive des Zuges, der gestern Abends 4½ Uhr von Boulogne nach Paris fuhr, sprang zwischen Pont de Briques und Neufchatel aus den Schienen. Drei Personen wurden schwer verletzt, sieben wurden leicht verwundet, und viele Andere erhielten Kontusionen.

Belgien.

Brüssel, 30. Aug. [Der König in Ostende; Kammerverhandlungen; Proudhon.] Der König und die Prinzen sind gestern nach Ostende abgereist, von wo sie künftigen Donnerstag zurückerwartet werden. Se. K. H. der Prinz-Regent von Preußen speiste gestern Abend an der Tafel des Königs. — Die Kammer hat sich heute auf unbestimmte Zeit vertagt, nachdem sie vorher in zweiter Abstimmung den Gesammtentwurf der Antwerpener Befestigung und der angeschlossenen öffentlichen Bauten (wie telegraphisch bereits gemeldet) mit 49 gegen 29 Stimmen genehmigt; fünf Mitglieder enthielten sich der Abstimmug. Unter letzteren war Herr Devaux, der im vergangenen Jahre gegen die Befestigung Antwerpens gesprochen und gestimmt hatte. Er erklärte, er ziehe auch heute noch das System der Befestigung Brüssels dem von der Regierung befolgten vor: er habe deshalb nicht für das Gesetz stimmen können; dagegen aber wolle er nicht stimmen, weil das, was man in Antwerpen vorzunehmen gedenke, jedenfalls besser sei, als das gegenwärtig Bestehende. Zugleich kam er auf zwei Einwürfe zu sprechen, die gegen den Entwurf gemacht worden: die Finanzfrage und die angebliche Mißstimmung auswärtiger Mächte. „Was den Geldpunkt anbelangt", sagte er, „so ist Belgien reich genug, um die Kosten seiner Vertheidigung zu tragen, und in Bezug auf die auswärtigen Mächte würde ich glauben, diesen eine schmachvolle Beleidigung zuzufügen, wenn ich sie für fähig hielte, eine Maaßregel, die Belgien einzig und allein im Interesse seiner Vertheidigung vornimmt, mit scheelem Auge anzusehen. Es wäre dasselbe, als wenn ein Nachbar sich darüber beklagen wollte, daß ich Schloß und Riegel vor meine Thür gelegt." Vor dem Schlusse der Sitzung theilte der Präsident dem Hause eine Botschaft des Ministers des Innern mit, welche die Abgeordneten zu der auf den 26. k. M. angesetzten Enthüllungsfeier der Kongreßsäule einladet. — Auch der Senat hat seine Arbeiten wieder aufgenommen, jedoch bot dessen heutige Sitzung kein erhebliches Interesse dar. — Proudhon hat an ein belgisches Blatt eine Zuschrift gerichtet, aus welcher hervorgeht, daß er von der französischen Amnestie keinen Gebrauch zu machen beabsichtigt, indem er im Zweifel ist, ob diese auf ihn, der wegen eines Preßvergehens verurtheilt worden, ihre Anwendung finde. (K. Z.)

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

— Die Verhandlungen in Zürich „gehen mühsam voran", um mit einer telegraphischen Depesche des „Nord" aus Paris vom 30. August zu reden. Noch mehr, oder vielmehr noch weniger, sie haben noch nichts zu Wege gebracht, klagt die „Indépendance Belge", „und wenn die Arbeiten in Zürich", wie die „Opinione" versicherte, „etwas vorangerückt sind, so ist dieses Etwas in der That so wenig, daß man heute wissen will, die Konferenz sei noch nicht einmal zum Einverständnisse über die Tagesordnung der nach einander zu diskutirenden Fragen gediehen. Dieser Fragen sollen nicht weniger als 24 sein, und bloß die erste dieser Fragen, die wegen der Schuld, soll erst ernstlich zur Sprache gekommen, jedoch nicht ausgeglichen, wohl aber auf dem Wege der Lösung befindlich sein". Ob unter diesen 24 Punktationen sich auch die der Restauration und Konföderation befinden, verlautet nichts; jedenfalls ist die öffentliche Meinung in Europa längst über die Züricher Konferenz zur Tagesordnung übergegangen und erwartet um so ungeduldiger die Nachricht, daß der europäische Kongreß aus dem Stadium der frommen Wünsche in das der Verwirklichung eintrete. Die Vota der National-Versammlungen sind erfolgt, die Deputationen von Florenz und Modena nach Turin abgereist, und jede Stunde kann die Depesche eintreffen, daß Victor Emanuel das Anerbieten angenommen hat. Frankreich wird (siehe den Artikel des „Constitutionnel") sich hüten, mit dem Kopfe durch die Wand rennen zu wollen, die es durch Siege und eine haushohe Mauer von Siegerleichen selber zwischen Italien und der bewaffneten Intervention errichtet hat; und England wie Rußland haben längst offenbart, daß sie in Betreff des Metternich'schen Systems nur rathen können: „Laßt die Todten ruhen!" Worauf wartet also das Wiener Kabinet, und was will es mit seiner Hemmschuh-Diplomatie erzielen? Wir bekennen offen, daß uns eine stichhaltige Antwort darüber noch nicht zu Gesicht gekommen ist. (K. Z.)

Turin, 27. August. Die Briefe, welche der toscanische Abgeordnete, Hr. Peruzzi, hierher schreibt, klingen beruhigender für die nationale Sache, als die Berichte der Herren Reisset und Poniatowski für die Angelegenheit der Restauration sein mögen. Die Militärorganisation geht in den Herzogthümern ihren Weg, und die Kundgebung für den einstimmigen Willen der Nation wird täglich nachdrücklicher. Daß die französische Regierung den Italienern nicht abgeneigt sei, geht unter Anderm schon aus dem Umstande hervor, daß die parmesanische Regierung (die provisorische) von der französischen eine ziemliche Anzahl von Gewehren gekauft hat. Marquis Villamarina soll den Handel so eben abgeschlossen haben. (K. Z.)

— Nach Briefen aus Turin, die am 30. August in Paris eingetroffen sind, soll der König von Sardinien sich zur provisorischen Annahme der Annexion der italienischen Herzogthümer bereit erklärt haben. — Der Diktator Farini in Modena hat die Mobilisirung der Nationalgarde und die Aushebung aller Waffenfähigen im Alter von 18 — 30 Jahren anbefohlen, eine Maaßregel, welche beim Landvolk auf Widerstand stößt. Die Ausführung des Rekrutirungsgesetzes ist bis zum 1. Sept. verschoben. — Nach dem „Messager du Midi" haben in Modena von 72,000 Wahlberechtigten nur 4000 an den Wahlen für die Nationalversammlung theilgenommen. — General Cialdini hat in einem Schreiben an den Präsidenten des Wahlkollegiums in Reggio erklärt, die auf ihn gefallene Wahl als Abgeordneter zur modenesischen Nationalversammlung nicht annehmen zu können, da er durch Militärpflicht und Dankbarkeit an Piemont gebunden sei.

Alessandria, 26. August. Unsere berühmte Festung ist jetzt von sardinischen Truppen fast gänzlich verlassen. So war es seit dem Anfange des letzten Krieges; mobil gemachte Abtheilungen besetzten seit dem Uebergange der Oestreicher über den Ticino diese Festung, da das gesammte stehende Heer an die Grenzen zog und sich jetzt noch in der Lombardei befindet. Die Nationalgarden von Turin und Genua sind dagegen nach ihrer Heimath zurückgekehrt, und die hiesige bewaffnete Bürgerschaft versieht den Dienst. Auch in Turin ist dies die ganze Zeit über der Fall gewesen, und so hat sich die seit 11 Jahren errichtete Nationalgarde sehr gut bewährt; indem auch noch jetzt alle Gefängnisse des Landes lediglich von solchen Bürgern bewacht sind. Zum Gefecht ist die Nationalgarde übrigens nirgends gekommen; denn das in der Nähe des Ticino belegene Land war aufgegeben worden; erst bei Ivrea waren im Falle der Annäherung des Feindes Barrikaden angeordnet; doch drang derselbe nur bis Biella vor. Die Eisenbahnen waren von den Sarden nirgend abgebrochen, sondern nur die Wagen zurückgezogen, und die Landstraßen abgegraben worden. Auf dem Rückzuge wurden die Eisenbahnschienen von den Oestreichern abgebrochen und die Brücken bei Vercelli über die Sesia, bei Novara über den Ticino und bei Casale über den Po gesprengt; von diesem Flusse an bis nach Magenta war die Eisenbahn bisher nur auf der Strecke einer halben Meile von der östreichischen Regierung unvollendet gelassen worden. Sobald aber die Verbündeten bis Magenta vorgedrungen waren, wurde diese Lücke so schnell ausgefüllt, daß schon nach 14 Tagen nicht nur die angerichteten Beschädigungen wieder hergestellt waren, sondern auch diese neue Strecke in dieser unglaublich kurzen Zeit fahrbar gemacht worden war. Man sieht, was Energie bei gutem Willen vermag. Die Hauptsache, die Benutzung, ist hergestellt, doch sieht man die Spuren der Verwüstung noch an den Geländern u. s. w. Sobald die Franzosen von Genua heranrückten, wurde Alessandria zum Haupt-Magazin bestimmt. Ungeheuer sind übrigens die Außenwerke, welche seit den letzten Jahren hier angelegt worden sind. In dieser Zeit hatte auch ganz Italien Sammlungen veranstaltet, um 100 Kanonen für dieses Bollwerk Italiens zu beschaffen, welche freiwillige Gabe der Vaterlandsliebe auch treulich dazu verwendet worden ist. Die in Amerika lebenden Italiener haben eine ungeheure Kanone hierher geschickt, für welche aber erst besondere Kugeln hätten gegossen werden müssen. Daß die Franzosen sich auf einen langen Krieg vorbereiteten, sieht man hier an zwei Bergen von Heu, die in großen viereckigen Paketen zusammengeschnürt sind, welches, so wie Hafer u. s. w. aus Frankreich gebracht worden, nebst Mehl, trocknem Gemüse und allem für die Verpflegung der Soldaten Erforderlichem. Die Soldaten erhalten übrigens im Felde stets Kaffee und Zucker, so wie Wein. Ihr Betragen ist musterhaft. (Br. Z.)

Florenz, 29. August. Der Ministerpräsident unter der Regierung des Großherzogs Leopold, Baldasseroni, hat an die Redaktion der in Florenz erscheinenden „Nazione" ein Schreiben gerichtet, in welchem er jede Theilnahme an den im Lande seit dem 27. April stattgehabten Vorgängen ablehnt.

— Der „Nord" theilt ein vertrauliches Schreiben des Herzogs Franz V. von Modena an seinen Minister des Auswärtigen mit und begleitet dasselbe mit folgender Einleitung: „Wenn ein Souverän unsrer Zeit solche Intriguen und solche Urtheile über Männer sich erlaubt und solcher Ausdrücke sich bedient, so ist das beste Mittel, ihn zur Rechenschaft zu ziehen, wenn man seine Zeitgenossen zu Richtern seiner Gefühle und Ideen macht." Der Brief des Herzogs Franz scheint nichts weiter zu bedeuten. Die andre beweist immer noch den guten Wilzan seinen Minister, (der in der gestrigen Ztg. schon im Auszuge mitgetheilt worden ist) lautet vollständig: „Paullo, 9. September 1855. Ich schicke Ihnen zwei Depeschen. Die von Nesselrode ist ein einfacher temporärer Abschied und len Piemonts, von sich reden zu machen und uns aufs Trockene zu setzen oder uns den Garaus zu machen. Augenblicklich wird ihm von diesem theuren Napoleon, dem Abgotte Europa's, unter die Arme gegriffen. Ich muß Ihnen deshalb bemerklich machen, daß mir es schlecht am Platze zu sein scheint, daß unser Blatt, wie es dies thut, die bonapartistischen Gloiren abspiegelt. Wer das liest, kann unmöglich merken, daß dies die Zeitung der Regierung ist, die Napoleon nicht anerkannt hat, der einzigen Regierung, die von diesem Räuber (di quel brigante) nichts wissen will. In der gestrigen Nummer war, wie ich mit Entrüstung wahrgenommen, ohne Grund der Artikel des „Moniteur" über den Erzherzog Maximilian in Toulon abgedruckt. Die Zeitung hätte still schweigen oder sagen können, der Erzherzog sei fetirt worden und habe Alles gesehen; aber die Worte anführen, daß er seine Bewunderung für Napoleon und das jetzige Frankreich ausgesprochen habe, da fallen einem gleich die Arme am Leibe nieder, und das heißt ja geradezu, alle Wohlgesinnten irre machen, die sich unter Anderem einbilden werden, ich wollte morgen allen Schaden, den ich mir in Betreff des Signor Bonaparte zugezogen habe, vergütet haben. Der Erzherzog hat einen Toast auf den angeblichen Kaiser (cosi detto Imperatore) ausbringen müssen, aber man weiß, daß derselbe trocken und ohne ein Wort mehr war. Die „Augsb. Allg. Zeitung" hat manchmal vortreffliche Artikel, die mit gerechtem Mißtrauen gegen die bonapartistische Baracke erfüllt sind; es wäre vielleicht am Platze, dieselben zu übersetzen. Ich schließe, indem ich mich nenne, jetzt und immerdar Ew. wohlaffektionirter Franz."

Rom, 23. August. Die französische Division in Rom bildet die alleinige Besatzung dieser Stadt, da die päpstlichen Truppen sämmtlich zu Pesaro konzentrirt sind. — Dem Befehlshaber der französischen Okkupationsarmee, General Goyon, ist mit großer Feierlichkeit von der Gemeindebehöörde das Patent überreicht worden, welches ihm das Patriziat von Rom verleiht. — Das vom Kriegsgericht über die Urheber der revolutionären Bewegung zu Perugia gefällte Urtheil ist wegen eines Formfehlers kassirt worden.

— Briefe aus Rom vom 27. August versichern, daß die Regierung von Bologna ein Regiment entlassen habe, in welchem Mazzini'sche Freiwillige Agitation verursachten. (Beilage.)

— Ueber die Wahlen zur Nationalversammlung der Legationen bringt eine Depesche des „Nord“ die ersten Personalien. In Bologna wurden gewählt der Graf Bentivoglio, der Fürst Ercolani, der Fürst Simonetti, der Graf Marsili und die Herren Minghetti und Alessandrini.

Bologna, 30. August. Die Nationalversammlung ist zum 1. Sept. einberufen. — Die Truppen unter dem General Mezzacapo sind gegen Cattolica vorgeschoben, wo die päpstlichen Truppen in einer Stärke von 8000 Mann, darunter 2000 Schweizer, Position genommen haben. — Mehrere Agenten europäischer Mächte waren in Bologna angekommen, um den Berathungen der Nationalversammlung beizuwohnen.

— Aus Paris, 29. August, wird der „B. Z.“ geschrieben: Wenn wir nichts Neues aus Zürich haben, so ist es nicht ganz so der Fall mit Italien. Zwei Neuigkeiten bringen uns heute die Korrespondenzen, die bestimmt scheinen, die Gestalt der Dinge vollständig zu ändern und alle Schwierigkeiten verschwinden zu machen. Die erste ist ein Heirathsprojekt zwischen dem Erzherzog Ferdinand von Toscana und der Herzogin von Parma. Unmögliches ist nichts dabei, daß der Erzherzog Ferdinand, 24 Jahre alt, die Herzogin von Parma, die deren 40 zählt, heirathe, weil beide verwittwet sind. Aber welche Rolle wäre in dieser Kombination dem Sohne der Herzogin von Parma, dem Herzog Robert, vorbehalten, der in 7 Jahren majorenn sein wird und dann eben so viel Rechte auf das Herzogthum Parma haben wird, wie der Erzherzog Ferdinand heute auf Toscana zu haben glaubt? Auch würde es ziemlich wichtig sein, zu wissen, welchen Einfluß die Erfinder dieser Verbindung glauben, daß sie auf die Voten der toscanischen Versammlungen ausüben wird, die heute nicht besser für die Herzogin als für den Erzherzog gestimmt zu sein scheint. Das zweite vorgeschlagene Mittel, um die Angelegenheit der Herzogthümer zu lösen, ist, die Regierung derselben der Prinzessin Clotilde, Tochter des Königs von Sardinien, zu übertragen und dem Prinzen Napoleon die Rolle eines Prinzen Gemahls vorzubehalten. Man könnte das eine Frage in den Grund bohren heißen. Man muß gestehen, daß Prinz Napoleon in Italien Unglück hat. An der Spitze eines Armeekorps war er dahin gezogen, und er hat keine Gelegenheit gehabt, einer Schlacht beizuwohnen; er nahm sich vor, die demokratischen Projekte Garibaldi's, Ulloa's und Kossuth's zu unterstützen, und er hat nur für den Kaiser von Oestreich gearbeitet; er träumte, der Republik Venedig Leben und Unabhängigkeit zu geben, und er hat dem Vertrage von Villafranca als Sekretär gedient; die Ovationen eines Triumphators glaubte er in Toscana zu finden, und er hat nur eine Bevölkerung gefunden, die sich der Schwachheiten des jungen Mannes von 1847 erinnerte. Nach so vielen Enttäuschungen schlagen, um seine Aufopferung zu belohnen, die Italiener ihm, dem Neffen des großen Napoleons, dem Sohne des Königs Hieronymus, dem Vetter des Kaisers Napoleon III., vor, die Rolle des Prinz Gemahls in dem Königreich Hetrurien zu spielen. Wenn der Prinz nicht mit den Italienern zufrieden ist, muß er ein sehr undankbares Herz haben.

Paris, 30. Aug. Die Nachrichten, welche man aus Zürich erhält, sind keineswegs geeignet, irgend ein bedeutendes, ja, auch nur ein einigermaßen annehmbares Resultat erwarten zu lassen. Bis jetzt ist noch kein Punkt bis zur Unterzeichnung gekommen, und man hat sich größtentheils um unwesentliche Dinge abgemüht, so u. A. über den Namen, welchen das neue lombardisch-sardinische Königreich erhalten soll. Gut unterrichtete Leute versichern, daß man zwischen heute und einigen Tagen von dem Auseinandergehen der Konferenz hören werde. — Die französische Politik kehrt immer mehr eine der Selbstkonstituirung der mittelitalienischen Völkerschaften günstige Seite heraus. Die Hoffnungen der Legitimisten und die Zuversichtlichkeit des „Pays“ sind merklich gesunken. Die Veröffentlichung einiger ominösen Schreiben des Herzogs von Modena aus dem Jahre 1855 in den französischen Journalen (siehe unten) ist ein deutliches Zeichen, daß die vertriebenen Souveräne wenig oder gar nicht auf die Unterstützung Napoleon's III. rechnen können. Graf Walewski geht dieser Tage nach St. Sauveur, wird aber sehr bald und wahrscheinlich mit anderen Anschauungen zurückkehren, als die bisherigen waren, womit er die dynastische Partei erfreut und ermuthigt hatte. (K. Z.)

Bern, 29. August. Mehr Thaten und weniger Worte hat Garibaldi von den Bewohnern Mittelitaliens verlangt. Diese Ansprache ist bezeichnend für den Charakter der Italiener des Centrums, dämpft aber gleichzeitig bedeutend die Hoffnungen, welche die Freunde der italienischen Unabhängigkeit auf diese Leute gesetzt haben. Auch Garibaldi sieht mit beklemmendem Gefühl dem Moment entgegen, in welchem es zum Handeln kommen wird. Hätte der Gesandte Parma's nicht die trostvollen Worte: „Sagt Euren Landsleuten, daß Frankreich nicht nur den freien Wunsch des Volkes achten und sich dessen Kundgebung niemals widersetzen wird, ja, es wird sogar niemals zugeben, daß eine fremde Macht derselben ein Hinderniß in den Weg legt“, mit nach Hause gebracht, so würden, wie ich in einem Privatbriefe von dort lese, schon viele Freiwillige den Augenblick verwünscht haben, in welchem sie die Waffe zur Vertheidigung Italiens gegen die Fremdherrschaft ergriffen haben. Möglich, daß Garibaldi diesen Leuten etwas mehr kriegerischen Geist einzuflößen versteht; diese Aufgabe ist aber immerhin eine sehr schwierige, und Niemand weiß das besser als Garibaldi. Daß General Fanti das Oberkommando über die Militärliga Centralitaliens übernommen und nicht Garibaldi, wie es anfänglich hieß, ist bekannt. Garibaldi rückt in diesem Augenblick mit seinen Truppen von Modena nach dem Po vor, um von der Seite Mantua's und Verona's jedem Invasionsversuch entgegen zu treten. Man weiß, daß die Truppen des Herzogs Franz V. noch immer auf der anderen Seite dieses Flusses stehen und das Ansehen haben, das Herzogthum jeden Augenblick wieder erobern zu wollen. Garibaldi selbst wird spätestens vorgestern Modena mit seinem Generalstabe verlassen haben. Er hat, so heißt es, den ganz bestimmten Bericht erhalten, daß gewisse, dem Herzog ergebene Personen im Begriff stehen, von dieser Seite her einen Koup zu versuchen. (Schl. Z.)

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 2. Sept. [Konzert.] Musikdirektor R. Prahl aus Bromberg ist, mit seiner Kapelle auf einer kleinen Kunstreise durch unsre Provinz begriffen, hier eingetroffen, um auch bei uns einige Konzerte zu veranstalten, deren erstes morgen, Sonnabend, Nachmittags 5 Uhr auf dem Schilling stattfinden soll. Es ist über die Leistungen des genannten Dirigenten und seines Musikchors namentlich von Bromberg aus, aber auch von Danzig und anderen Orten, schon seit längerer Zeit auch in diesem Blatt mehrfach sehr anerkennend berichtet worden, und unsere Leser entsinnen sich vielleicht noch, daß erst vor Kurzem demselben Seitens der Bromberger Kommunalbehörden ein Jahreszuschuß bewilligt wurde, um seine Kapelle auf einem künstlerisch tüchtigen Fuße dort erhalten zu können. Sonach dürften unsere Musikliebhaber wohl mit Vergnügen diese Gelegenheit wahrnehmen, jenen Leistungen ihre Theilnahme zuzuwenden, und wir wollen sie wenigstens darauf aufmerksam gemacht haben.

Neustadt b. P., 1. Sept. [Aus der jüdischen Gemeinde.] In ihrer Sitzung am 29. v. M. wählten die Repräsentanten der hiesigen jüdischen Gemeinde den Kantor W. Moll aus Gutstadt in Ost-Preußen einstimmig als solchen für die hiesige Synagogengemeinde. Die Wahl ist als eine günstige zu bezeichnen, da der Gewählte bei seiner musikalischen Bildung auch die Chorleitung bei der Andacht übernimmt, wodurch letztere nun geregelt werden dürfte. Die Synagogenordnung hat bis jetzt noch nicht die Bestätigung der Regierung erhalten, was um so mehr zu bedauern ist, als diese dem Gottesdienst ebenfalls förderlich zur Seite stehen und Ruhe und Ordnung im Gotteshause dadurch eingeführt werden würde. Wie ich höre, wird der hiesige Synagogenvorstand wegen der Bestätigung sich wiederholt an die k. Regierung petitionirend wenden. Am 18. Oktober findet in der jüdischen Gemeinde hierselbst für die ausscheidenden 5 Repräsentonten eine Neuwahl statt. Bisher wurden derartige Wahlen immer vernachläßigt, indeß scheint die Betheiligung dieses Mal stärker werden zu wollen, da man schon jetzt für diese zu wirken sucht. Lebhaft muß es aber bedauert werden, daß gerade die achtbarsten und intelligentesten Mitglieder der Gemeinde sich bei solchen Wahlen ohne alles Interesse zu zeigen pflegen.

Strombericht.

Obornicker Brücke.

Am 31. August. Kahn Nr. 631, Schiffer Ferd. Berger, und Kahn Nr. 1382, Schiffer Ferd. Freimark, beide von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 711, Schiffer Fried. Hämmerling, von Berlin nach Posen, ohne Ladung; Kahn Nr. 184, Schiffer Ernst Haller, von Berlin nach Posen; Kahn Nr. 42, Schiffer Fried. Rammisch, und Kahn Nr. 282, Schiffer Anton Fitzner, beide von Berlin nach Posen mit Salz. — Holzflößen: vier Triften Kiefernkanthölzer mit Kiefernstabhölzer belastet, von Polen nach Lippe.

Angekommene Fremde.

Vom 1. September.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer und Landschaftsrath v. Zakrzewski und Wirthsch. Kommissarius Kosiewicz aus Osiek, Gutsb. v. Waligórski aus Rostworowo und Kaufm. Weinhold aus Dirschau.

BAZAR. Probst Klemczyński aus Kotlow, die Gutsb. Graf Mielżyński aus Kotowo, v. Koszutski aus Modliszewo, v. Potocki aus Bendlewo, v. Jaraczewski aus Lipno und v. Szczaniecki aus Laszczyn.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Lieutenant v. Poncet aus Schroda, Frl. Jacoby aus Trzcianki, die Kaufleute Schiff aus Berlin, Göbel aus Brieg, Oehne aus Magdeburg, Bauch aus Glogau, Dittmar aus Saalfeld, Crotogino aus Stralsund, Gatti aus Paris und Dr. Traube aus Ratibor.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Hauptmann im 5. Art. Regt. Wilhelmi aus Glogau und Lieutenant im 10. Inf. Regt. Fuß aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Baranowski aus Rożnowo und v. Chłapowski aus Garzyn, Lieutenant Hoffmann aus Breslau, Missionär Baczyński aus Schrimm, Frau Bäckermeister Klanowska aus Marienburg und Frl. Persoz aus Rudki.

SCHWARZER ADLER. Gymnasial-Oberlehrer v. Bronikowski und Partikulier v. Bronikowski aus Ostrowo, Frl. v. Bronikowska aus Lubostroń, Gutsb. v. Moszczeński aus Grzymisławice, Frau Gutsb. v. Dobrogojska aus Chocica, Gutsb. Sohn Förster aus Czerleino, Gutspächter Kutzner aus Großdorf und Kaufmann Schuppig aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Kutzner aus Lubiatowko, Seredyński aus Myszki, Graf Sokolnicki aus Buse und Frau Oberst v. Brzeżańska aus Czachórki, Gutspächter Michalski aus Sepno.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Napierałowicz aus Warschau, Garszyński aus Kornaty und Baron v. Zettwitz aus Uscikowo, Musikdirektor Prahl aus Bromberg, Rentier Schülke aus Pyritz, Probst Kropiernicki aus Pempowo, die Kaufleute Goldamer aus Wreschen, Quihl sen. und jun. aus Rawicz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Es werden:

A. Renten-, Reallasten-, Dienstablösungen und Regulirungen nach dem Gesetze vom 2. März 1850 in folgenden Ortschaften:
a) im Adelnauer Kreise: **Wierzbno,**
b) im Bromberger Kreise: **Klein-Łońsk**, Fischereidienste,
c) im Czarnikauer Kreise:
1) der auf der Herrschaft **Dratzig**, dem Bauerhof Nr. 58 zu Dratzig und der Ackerparzelle Hypotheken-Nr. 125, der einzelnen Aecker und Wiesen der Herrschaft Dratzig für die katholische Pfarre und Organistei zu Filehne haftenden Naturalabgaben,
2) **Behle,** Ablösung der gegenseitigen Rechtsverhältnisse zwischen den beiden Schmiedegrundstücken und den bäuerlichen Wirthen einschließlich der Gutsherrschaft,
d) im Chodziesener Kreise: **Smiłowo**, Häusler Erhard Schmock, Dienste an die katholische Pfarre,
e) im Fraustädter Kreise: Heide-Walkmühle Nr. 88 zu **Luschwitz,**
f) im Inowraclawer Kreise: **Maryanowo,**
g) im Kröbener Kreise: **Polnisch Damme,**
h) im Krotoschiner Kreise: **Pogorzela,**
i) im Obornifer Kreise: **Łomno, Sławice** und **Gaď (Smolary)** zu Łopuchowo gehörig,
k) im Posener Kreise: **Jabikowo**, Regulirung und Separation,
l) im Schildberger Kreise: **Kuźnica trzińska** und **Janówko**, Rente dreier Besitzer von auf Trzcinicaer Dominialterritorium belegenen Wiesen,
m) im Wirsitzer Kreise: **Nieżuchowo** und **Nieżuchówko,**
n) im Wreschener Kreise: Stadt **Wreschen,**

ferner:

B. Gemeinheitstheilungen, Separationen, Holz- und Weideabfindungen 2c. nach der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 und deren Ergänzung vom 2. März 1850 in folgenden Ortschaften:
a) im Chodziesener Kreise: **Erpel**, Hütungsrecht des Käthner Christ. Falk,
b) im Meseritzer Kreise: **Alt-Tirschtiegel**, Separation,
c) im Pleschener Kreise: **Jarocin**, Separation der Stadtfeldmark,
d) im Samter Kreise: **Wronke**, Servitutenablösung,
e) im Schildberger Kreise: **Kaliszkowice ołobockie,**
f) im Schrimmer Kreise:
1) **Robakowo**, Brennholz-, Weide- und Eichelmast-Rechte,
2) **Daszewice**, Holz- und Hütungsrechte,
g) im Wirsitzer Kreise: **Güntergost**, Holz- und Weiderechte im gutsherrl. Runowo-Güntergoster Forst,
h) im Wongrowitzer Kreise:
1) **Podklasztorze**, Weiderechte,
2) **Przysieka-Hauland**, Holz- und Weiderechte der Schule,

in unserem Ressort bearbeitet.

Alle etwanige unbekannte Interessenten dieser Auseinandersetzungen werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

den 10. Oktober c. Vormittags 11 Uhr

hierselbst in unserm Parteienzimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Justizrath **Biefel** zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen, selbst im Falle der Verletzung, wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 3. August 1859.

Königliche General-Kommission für die Provinz Posen.

Pferdeverkauf in Kosten.

Donnerstag den 8. September d. J. werden in **Kosten, Provinz Posen,** von früh 9 Uhr ab, circa 60 königliche Dienstpferde, Seitens der Ersatz-Eskadrons-Abtheilung des unterzeichneten Regiments wegen Ueberzähligkeit vor der Reitbahn daselbst öffentlich versteigert. Der Kaufpreis muß sofort baar, in preußischen Münzsorten, erlegt werden. Die Pferde werden ohne Uebernahme irgend einer Garantie, auch gegen die sonst gesetzlich zu garantirenden Fehler 2c., verkauft.

Posen, den 30. August 1859.

Königl. 2. (Leib-) Husaren-Regiment.

Am 3. September früh 10 Uhr werden in **Schmiegel** vor dem Gasthofe zum „König von Preußen“ drei überzählig gewordene Pferde der 5. 12pfündigen Batterie 5. Artillerie-Regiments gegen gleich baare Bezahlung in preußisch Courant öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Kommando der 5. 12pfündigen Batterie 5. Artillerie-Regiments.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Inowraclaw.

Das im Dorfe **Ciechrz** unter Nr. 7 belegene, den **Mathias** und **Clara Szmeyda**schen alias **Szmańda**schen Eheleuten gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 5261 Thlr. 20 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 4. November 1859 Mittags 12 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gerichte zu melden.

Inowraclaw, den 17. März 1859.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Gutsbesitzers **Philipp Sandberg** ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Akkord Termin

auf den 22. September c. Vormittags 9 Uhr

vor dem Kommissarius, Herrn Kreisrichter **Nötel**, anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht oder Pfandrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Pleschen, den 4. August 1859.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Brennholzbedarfs des königlichen Kreisgerichts hier, inkl. der Gefangenanstalt soll für die Zeit vom 1. Otober 1859 bis dahin 1860 im Wege der Lizitation dem Mindestfordernden überlassen werden.

Der Bedarf beträgt circa 350 Klaftern Eichenkloben und einige Klaftern Kiefernholz.

Zur Abgabe der Gebote steht **am 14. September d. J. Vormittags 11 Uhr** Termin vor dem Herrn Kanzleirath **Mätze** an hiesiger Gerichtsstelle an.

Kautionsfähige Lieferungslustige werden hierzu eingeladen.

Der Zuschlag an den Bestbietenden bleibt der Wahl des Gerichtsdirigenten vorbehalten.

Die Lieferungsbedingungen können in den Geschäftsstunden im I. Bureau des Kreisgerichts eingesehen werden.

Posen, den 25. August 1859.

Königl. Kreisgericht.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung der königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn, Breslau, den 7. Juni 1859 (Beilagen zur Posener Zeitung Nr. 135, 162, 193) muß es unter 60 Stück III. Emission à 100 Thlr. statt 2201 heißen: **22,001.**

In meinem Pensionat können zu Michaelis einige Pensionärinnen Aufnahme finden. Umgangssprache ist die französische. Nähere Auskunft ertheilt gütigst der Vorsteher der höhern Töchterschule, Herr **Below**, oder ist zu erfahren durch Unterzeichnete, Friedrichsstrasse Nr. 33B.

Posen, den 2. September 1859.

Emma Berger.

Ein Mühlengrundstück, enthaltend ca. 60 Morgen gutes Land und Wiese, dicht an der Eisenbahn belegen, soll billig verkauft werden, und erfährt man das Nähere auf portofreie Anfragen in der Bahnhofsrestauration „**Moschin**“.

Ein in **Posen** an der Wilhelmsstraße belegenes Haus, in gutem Bauzustande und zu jedem Geschäfte geeignet, ist zu verkaufen. Das Nähere ist im Bureau des Rechts-Anwalts **Engelhardt** zu erfragen.

Gutstausch.

Der Besitzer eines in der Nähe des Gendarmenmarktes in **Berlin** belegenen Hauses wünscht solches gegen ein kleines Gut zu vertauschen.

Hierauf Reflektirende belieben ihre Adressen unter **W. N. 80.** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Zur geneigten Beachtung.

Den geehrten Kunden meines Ehemannes, des **Klempnermeisters A. Grosser, zur Nachricht, daß ich das Klempnergeschäft für meine eigene Rechnung unter Leitung und Aufsicht meines Mannes fortführe**, und bitte ich, das bisher demselben geschenkte Vertrauen in meiner jetzigen Lage gütigst auf mich übertragen zu wollen.

Posen, den 2. September 1859.

Emilie Grosser geb. **Fiebig.**



Den erwarteten

Menado-, Java- und Mocca-Kaffee

habe ich erhalten und empfehle solchen in feinschmeckender Qualität.

Isidor Appel, neben der kgl. Bank.

Sandstraße Nr. 2 sind Wohnungen von 40—110 Thlr., so wie auch ein Speicher zu vermiethen. Näheres Gerberstraße Nr. 38 im ersten Stock.

Mühlenstraße Nr. 8 ist vom 1. Oktober ab der zweite Stock, aus 5 Stuben, Küche, Speisekammer 2c. bestehend, so wie ein Pferdestall dazu gehörig, zu vermiethen.

Neuestraße Nr. 70 im vierten Stock ist eine Wohnung zu vermiethen. Näheres beim Kürschner **Schultz**.

Walischei Nr. 67/68 sind größere und kleinere Wohnungen zum 1. Oktbr. a. c. zu verm.

Wronker- u. Krämerstraßenecke 1 ist 1 Wohnung v. 2 Stuben nebst Zubehör zu verm.

Eine Tischlerwohnung, ein **Pferdestall** und **Remise** sind zu vermiethen **kleine Gerberstraße Nr. 6.**

Berlinerstr. 15 sind große Wohnungen im Parterre, in der Beletage (ganz oder getheilt) und im 2. Stock zu vermiethen.

Das Restaurations-Lokal am Bernhardiner Marktplatz Nr. 6 ist vom 1. Oktober ab anderweitig zu vermiethen.

Agenten und Reisende

werden für Ostseeprovinzen 2c. anzustellen

und drei Kommis,

in den östlichen Provinzen konditionirt habend, nach England zu engagiren gewünscht. **M. Charles,** 2 Melina Buildings, Westminster Road, London S. erbittet Briefe franko.

In meiner Apotheke ist sogleich oder zum 1. Oktober d. J. die Rezeptur vakant. Salair 120 Thlr., 10 Thlr. Weihnachten. Kenntniß der polnischen Sprache ist wünschenswerth.

Wreschen. Matthesius.

Junge Leute, mit gehörigen Schulkenntnissen versehen, welche die Landwirthschaft erlernen wollen, können sofort als Eleven eintreten. Das Nähere zu erfahren bei

H. Oberzycki, Breitestr. 7.

Ein Lehrling, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und Lust hat, die Destillation zu erlernen, findet ein Unterkommen bei

Ester Lubszynska in **Samter.**

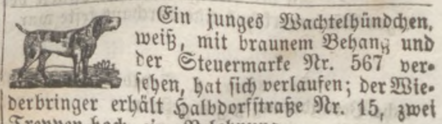
Ein tüchtiger Lehrling wird gesucht in der Lederhandlung von **M. L. Friedmann.**

Ein kautionsfähiger Brennereiverwalter, unverheirathet, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht sofort ein Unterkommen. Gefällige Offerten unter der Ziffer: **C. B.** poste restante **Bentschen.**

Zwei junge deutsche Mädchen, Töchter eines Beamten vom Lande, einfach erzogen, wünschen zum 1. Oktober c. eine Stelle zur Bedienung der Frau oder als Ladenmädchen.

Offerten wolle man unter Chiffre **E. K.** Büttelstraße Nr. 6 bei Herrn Lehrer **Schmidt** abgeben.

Ein weißer Windhund mit aschgrauem Kopfe hat sich verlaufen. Der Abgeber erhält eine angemessene Belohnung im **Dominium Gzsawy** bei Samter.



Ein junges Wachtelhündchen, weiß, mit braunem Behang und der Steuermarke Nr. 567 versehen, hat sich verlaufen; der Wiederbringer erhält Halbdorfstraße Nr. 15, zwei Treppen hoch, eine Belohnung.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 4. Sept. Vorm. Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schoenborn.

Montag, 5. Sept. Abends 6 Uhr, Missionsgottesdienst: Herr Oberpred. Klette.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonnabend, 3. Sept. Nachm. 2 Uhr, Vorbereitung zum Abendmahl.

Sonntag, 4. Sept. früh 9 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel (Abendmahl). Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend 3. Sept. Nachm. 3 Uhr, Beichte: Herr Pred. Herwig.

Sonntag, 4. Sept. Vorm. 11 Uhr, Hauptgottesdienst: Herr Konsistorialrath Carus.

Freitag, 9. Sept. Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Carus.

Garnisonkirche. Sonntag, 4. Sept. Vorm.: Herr Div. Pred. Bork (Abendmahl).

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 4. Sept. Vorm. und Nachm.: Hr. Pastor Böhringer.

Montag, 5. Sept. Abends ½8 Uhr: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 26. August bis 3. September:

Geboren: 7 männl., 10 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 11 männl., 11 weibl. Geschlechts.
Getraut: 3 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Grumbkow bei Stolp: Frl. N. v. Salmuth-Simon mit Lieut. E. v. Zitzewitz; Groß-Machmin: Frl. L. v. Uckermann mit Lieut. v. Kleist-Retzow; Groß-Tabarz bei Waltershausen: Frl. A. v. Blomberg mit Hrn. R. L. Bensley; Tüschow: Frl. A. v. Stern mit Rittmeister O. v. Krieger; Doberan: Frl. A. v. Oertzen-Lübberstorf mit Erblandmarschall v. Bülow.

Verbindungen. Faulen: Hr. Hans Alb. v. Auerswald mit Freiin M. v. Hoverbeck-Schönaich; Klanin: Hr. L. v. Graß-Klanin mit Frl. L. Zimmermann.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. G. v. Viereck in Weitendorf, eine Tochter dem Gerichts-Assessor G. Runde in Berlin, Zimmermeister Schoenow in Trebbin, Hrn. F. v. Heydebreck in Naseband.

Todesfälle. Stiftsdame Frl. A. v. Trotha in Koblenz, Sekonde-Lieut. F. v. Schwemler in Saarlouis, ein Sohn des Hrn. E. v. Loeper in Crampe.

Posener Marktbericht vom 1. Septbr.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	2	6	2	7	6
Mittel-Weizen	1	20	—	1	27	6
Bruch-Weizen	1	12	6	1	17	6
Roggen, schwerer Sorte	1	11	3	1	13	9
Roggen, leichtere Sorte	1	7	6	1	9	—
Große Gerste	1	12	6	1	15	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Neuer Hafer	—	20	—	—	22	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Kartoffeln	—	16	—	—	19	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	2	5	—	2	7	6
Sommerraps	2	5	—	2	10	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	15	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 1. Sept. (die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.)	17	25	—	18	10	—
" 2. "	18	5	—	18	22	6

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 2. Septbr. 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	83½	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	98¼	—
Neueste 5 % Preußische Anleihe	—	103¾	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	115	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99½	—
" 3½ " "	—	87½	—
" 4 " neue "	—	86¼	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	86	—
Posener Rentenbriefe	—	89⅜	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	97	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	72½	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen. Bei sehr schwachem Umsatz wiederum etwas besser bezahlt. Gekündigt 100 Wspl., pr. Sept.-Okt. 31⅛—¼ bez., pr. Okt.-Nov. 31¾—⅝ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) zu gesteigerten Preisen und in fester Haltung ziemlich viel gehandelt. Gekündigt 50 Tonnen. Loko (ohne Faß) 18⅛—18¾ Rt., mit Faß pr. Sept. 18⅜—7/24—¾ bez., pr. Okt. 18¼—⅓ Rt. bez., pr. Okt.-Nov. 18—1/12 Rt. bez., pr. Nov.-Dez. 17—5/12 Rt. bez.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 1. Sept. Vorm. 8 Uhr — Fuß 5 Zoll.
" 2. " " 8 " — " 6 "

Produkten-Börse.

Berlin, 1. Sept. Wind: West. Barometer: 28. Thermometer: 14° +. Witterung: hell.

Weizen loko 40 a 67 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 36 a 38 Rt. gef. nach Qual. p. August — p. Sept. 35¼ a 35½ Rt. bez. u. G., 35¾ Br., p. Sept.-Okt. 36⅞ a 37 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 37¼ a 37½ Rt. bez. u. Br., 37⅜ Gd., p. Nov.-Dez. 37½ a 37¾ Rt. bez. u. Br., 37½ Gd., p. Dez.-Jan. — p. Frühjahr 39 a 39⅜ Rt. bez. u. Br., 39¼ Gd.

Große Gerste 28 a 34 Rt., neue bis 36 Rt.

Hafer, loko 22 a 26 Rt., p. Sept. — p. Sept.-Okt. 22½ a 22¾ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 22¾ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 22½ Rt. bez., p. Frühjahr 2¾ Rt. bez.

Rüböl, loko 10⅓ Rt. bez., p. Aug. — p. Sept. — p. Sept.-Okt. 10⅓ a 10 5/12 a 10⅜ Rt. bez., 10 5/12 Br., 10⅓ Gd., p. Okt.-Nov. 10½ a 13/24 Rt. bez., 10 7/12 Br., 10½ Gd., p. Nov.-Dez. 10⅝ Rt. bez. u. Br., 10 7/12 Gd., p. Dez.-Jan. 10¾ Rt. Br., 10⅝ Gd., p. April-Mai 11 Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 16⅞ a 17 Rt. bez., mit Faß p. August — p. Sept. 16⅝ a 16⅞ Rt. bez. u. Gd., 17 Br., p. Sept.-Okt. 16⅛ a 16½ Rt. bez. u. Gd., 16 7/12 Br., p. Okt.-Nov. 15½ a 15⅞ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 15¼ a 15½ Rt. bez. u. Br., 15⅜ Gd., p. Dez.-Jan. 15¼ a 15½ Rt. bez. u. Br., 15⅜ Gd., p. April-Mai 15¾ a 16 Rt. bez. u. Br., 15⅞ Gd.

Weizenmehl 0. 4 a 4 5/12 Rt., 0. u. 1. 3⅞ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3¼ a 3⅝ Rt., 0. u. 1. 2⅞ a 3⅛ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 1. Sept. Wetter leicht bewölkt, kühle Luft, Temperatur + 16° R. Wind: West.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber neuer 56—58 Rt. bez., 85pfd. p. Sept.-Okt. 58 Rt. Br., do p. Frühjahr 59 Rt. Br., 84/85pfd. 58 Rt. Br.

Roggen, loko p. 77pfd. 35, 35½, 36 Rt. bez., 77pfd. p. Sept.-Okt. 35⅛, ¼, ⅛ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 36 Rt. Br., p. Nov.-Dez. 36½ Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 37¾, Rt. bez.

Gerste, loko p. 70pfd. Oderbruch- 34—35 Rt. nach Qual. bez., mittl. Qual. 34 Rt. Br.

Winterraps p. Sept.-Okt. 72¾ Rt. bez.

Hafer, loko p. 50pfd. 21¼ Rt., 47/50pfd. p. Frühj. 22 Rt. bez.

Rüböl, loko 9 11/12 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 9⅞, ⅞ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 10 Rt. bez., p. Nov.-Dez. 10⅛ Rt. bez., p. Dez.-Jan. 10 5/24 Rt. bez., p. April-Mai 11 Rt. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 16⅓, ½ Rt. bez., mit Faß 16 5/12 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Sept. 16⅙ Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. 16 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 15 5/12 Rt. bez., 15⅓ Rt. Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 15 Rt. nom., p. Frühjahr 15⅞ Rt. Br., 15½ Rt. bez. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 1. Sept. Das Wetter ist auch heute regnigt, die Temperatur hat sich abgekühlt, heute früh + 8°.

Weißer Weizen 60—61—69—75 Sgr., gelber 52—56—61—65 Sgr.

Roggen 41—43—45—46 Sgr.

Gerste 52—34—36, feinste bis 39 Sgr.

Hafer 20—22—23½ Sgr.

Erbsen 48—54—60 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 75—78—80—81 Sgr. Winterrübsen 70—73—76, Sommerrübsen 60 bis 62—67 Sgr.

Rother Kleesamen neuer 13½—14½ Rt., alter rother 11 — 12½ Rt, weißer 18—20—22 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko u. Sept. 10 Rt. Br., Sept.-Okt. 9⅞ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 10 1/12 Rt. Br., p. Nov.-Dez. 10⅛ Rt. Br.

Roggen, p. Sept. 32¼ bez. u. Gd., p. Sept.-Okt., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 32 Rt. bez. u. Br., Febr.-März 32¾ Rt. Gd., p. April-Mai 33½ Rt. Gd.

Spiritus, loko 9⅛ Rt. bez. u. Gd., p. Sept. 9⅛ Rt. bez., Sept.-Okt. 8 11/12 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 8⅔ Rt. Gd., Nov.-Dez. 8 13/24 Rt. bez., p. April-Mai 8 11/12 Rt. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 9⅛ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 31. August. Das Wollgeschäft bewegte sich diesen Monat in derselben Lebhaftigkeit wie im Juli, es wurden gegen 9000 Ctr. Wollen aller Gattungen und Qualitäten verkauft, zu Preisen, die etwas höher waren als im vorigen Monat.

Käufer waren inländische Tuchfabrikanten und sächsische Spinner, sowie Hamburger und Berliner Wollhändler und hiesige Kommissionshäuser. Zu den bisherigen Beständen schlesischer, posener und polnischer Wollen haben nicht unbedeutende Zufuhren sehr gerathener russischer Wollen sich eingestellt, so daß wir jetzt eine große und schöne Auswahl in allen Gattungen Wollen am Platze haben. Weitere Zufuhren treffen täglich ein.

Die Handelskammer.
Kommission für Wollberichte.

Verzeichniß

der ankommenden und abgehenden Posten und Dampfzüge bei dem Postamte in Posen im September 1859.

Ankunft.

	Uhr	Min.	
II. Pers. Post von Gnesen	4 U.	35 M.	früh.
Pers. Post von Wongrowitz	5	5	"
Dampfzug von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	6	40	" *
I. Pers. Post von Schwerin	7	50	"
II. " " " Krotoschin	8	—	Vorm.
" " " Obornik	8	30	"
" " " Ostrowo	10	—	"
" " " Züllichau	11	20	"
Dampfzug von Breslau	12	5	Nm. *
Pers. Post von Trzemeszno	3	—	"
Dampfzug von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	5	40	" *
Pers. Post von Pleschen	6	—	"
I. Pers. Post von Gnesen	6	35	Abnds.
" " " Nakel	7	30	"
" " " Unruhstadt	7	45	"
I. " " " Krotoschin	8	5	"
II. " " " Schwerin	8	25	"
Dampfzug von Breslau	9	45	" *
Pers. Post von Slupce	11	30	Nachts.

* Ankunft im Postgebäude.

Abgang.

	Uhr	Min.	
Pers. Post nach Slupce	12 U.	30 M.	Nachts.
Dampfzug nach Breslau	6	30	früh. **
I. Pers. Post nach Schwerin	6	30	"
" " " Unruhstadt	8	—	"
" " " Trzemeszno	8	—	"
I. " " " Krotoschin	8	—	"
" " " Nakel	9	—	"
" " " Pleschen	10	30	Vorm.
Dampfzug nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	12	12	Nm. **
I. Pers. Post nach Gnesen	1	30	"
Dampfzug nach Breslau	5	42	" **
Pers. Post nach Züllichau	6	45	"
" " " Obornik	7	—	Abnds.
II. Pers. Post nach Schwerin	7	30	"
II. " " " Krotoschin	8	—	"
" " " Ostrowo	9	—	"
Dampfzug nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	9	39	" **
Pers. Post nach Wongrowitz	10	30	"
II. " " " Gnesen	11	—	"

** Abgang vom Bahnhofe.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 1. September 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74 B
Aachen-Mastricht	4	18½ G
Amsterd. Rotterd.	4	71½ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	77½ B
do. Lt. B	4	— —
Berlin-Anhalt A. B.	4	108 bz
do. Lt. C.	4	104 G
Berlin-Hamburg	4	102¾ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	122 G
Berlin-Stettin	4	98 B
Bresl. Schw. Freib.	4	86 bz
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	127½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	39 G
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	48 G
Ludwigshaf. Berb.	4	136 B
Magdeb. Halberst.	4	186 G
Magdeb. Witterb.	4	37 B
Mainz-Ludwigsh.	4	90 B
do. C.	5	89 B
Mecklenburger	4	48½-¾ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	47¾-48¼-48 bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	114 bz
do. Litt. B.	3½	— —
Oest. Franz. Staat.	5	145-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	37 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	52¼ B
Rheinische, alte	4	82 G
do. neue	4	— —
do. neueste	5	80 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	45½ bz u G
Ruhrort-Crefeld	3½	73 bz
Stargard-Posen	3½	80½ bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	103 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 B
Berl. Handels-Ges.	4	79 G
Braunschw. Bk. A.	4	80 etw bz u B
Bremer do.	4	95¼ G
Coburg. Kredit-do.	4	60 G
Danzig. Priv. Bk.	4	77 B
Darmstädter abgst.	4	77¼ bz u G
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	89 G
Dessauer Kredit-do.	4	28¾-½ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	95½-¼ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	44-43½-44 bz
Geraer do.	4	78 G
Gothaer Priv. do.	4	74¾ B
Hannoversche do.	—	91½ bz u G
Königsb. Priv. do.	4	80¼ G
Leipzig. Kredit-do.	4	64 G
Luxemburger do.	4	67 G
Magdeb. Priv. do.	4	79¼ B
Meining. Kred. do.	4	75 etw bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80⅜ G
Oestr. Kredit- do.	5	89-¾ bz
Pomm. Ritt. do.	4	89 B
Posener Prov. Bank	4	72½ etw bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	134 B
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	108 G
Schles. Bank-Verein	4	76½ B
Thüring. Bank-Akt.	4	52¾ bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	91⅞ G
Weimar. Bank-Akt.	4	89½ bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90 etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	81½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	87½ G
Minerva, Bergw. A.	5	38 bz u B
Neustädt. Hüttenv. A	5	8½ bz u B
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81 B
do. II. Em.	4	80 B
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	50 B
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	100½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	81 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	91 bz
do.	4½	96½ B
Berlin-Hamburg	4½	102⅜ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89 B
do. Litt. C.	4½	97¼ B
do. Litt. D.	4½	97 B
Berlin-Stettin	4½	97¼ G
do. II. Em.	4	82 bz III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98 G
do. II. Em.	5	102 G
do.	4	82 G
do. III. Em.	4	80½ bz
do.	4½	88 bz
do. IV. Em.	4	79-78½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¼ B
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	87¼ bz
do. IV. Ser.	5	101⅜ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	98½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78 B
do. Litt. D.	4	83 bz
do. Litt. E.	3½	73 B
do. Litt. F.	4½	88½ B
Oestreich. Französ.	3	261 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	81½ G
do. v. Staatgarant.	3½	80 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	99½ B
do. III. Ser.	4½	97¼ bz
do. IV. Ser.	4½	94¾ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99½ G
Staats Anleihe 1859	5	103¾-⅞ bz
do.	4½	99⅜ G
do. 1856	4½	99⅜ G
do. 1853	4	91¾ bz
N. Präm-St-A 1855	3½	116 bz
Staats-Schuldsch.	3½	84 bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86 bz
do.	4	95 bz
Ostpreußische	3½	81¾ G
Pommersche	3½	85¾ bz
do.	4½	95 bz
Posensche	4	99 G
do.	3½	87½ G
do. neue	4	86¼ G
Schlesische	3½	84½ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81¼ G
do.	4	88⅞ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	92 bz
Pommersche	4	— —
Posensche	4	90 bz
Preußische	4	90¼ bz
Rhein- u. Westf.	4	— —
Sächsische	4	92¾ bz
Schlesische	4	91¾ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	62½ B
do. National-Anl.	5	66½-⅝-½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	93 B
do. neue 100fl. Loose	—	54 B
Russische 5. Stieglitz-Anl.	5	99½ G
6. do.	5	106½ G
Englische Anl.	5	108¼ G
Poln. Schatz-O.	4	83½ B
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	92½ B
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	86⅜ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	87½ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	78½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	40¾ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	Verloosung
Dessau. Präm. Anl.	3½	89-90 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 4 bz
Louisd'or	—	108½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455¾ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	Reg.-Sch. 97-99 bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	97 G
Oestr. Banknoten	—	— — N.W. 84¾ bz
Poln. Bankbillet	—	87½ bz u G
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 30. Aug.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142⅜ bz
do. 2 M.	—	141⅜ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150¾ bz
do. do. 2 M.	—	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅓ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	83⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99½ G
do. do. 2 M.	—	99⅛ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 28 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	96¼ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	108¼ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	88-¼ bz

An der heutigen Börse eröffnete der neue Monat insoweit unter günstigen Auspizien, als die Haltung des heutigen Börsenverkehrs eine durchaus feste war.

Breslau, 1. Septbr. Das Geschäft war heute etwas lebhafter und die Kurse fest, wenngleich ohne wesentliche Veränderung gegen gestern.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 89⅞ Br. Schlesischer Bankverein 77½ bez. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85¾ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 89¾ Br. Köln-Mindener Priorit. 79 Br. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 112¾ Gd. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 84¼ Br. dito Prior. Oblig. 88⅞ Br. dito Prior. Oblig. 73¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 37¾ Gd. Wilhelms-bahn (Kosel-Oderberg) 39 11/12 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.